**Zeitschrift:** Vox Romanica

**Herausgeber:** Collegium Romanicum Helvetiorum

**Band:** 19 (1960)

**Artikel:** Substratprobleme : eine neue iberoromanisch-alpinlombardische Wortgleichung vorindogermanischen Ursprungs und die vorindogermanischen Suffixe -ano- und -s(s)-

**Autor:** Hubschmid, Johannes

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-18011

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Substratprobleme

## Eine neue iberoromanisch-alpinlombardische Wortgleichung vorindogermanischen Ursprungs und die vorindogermanischen Suffixe *-ano-* und *-s(s)-*

Meinem Vater, J. U. Hubschmied, zum 80. Geburtstag, am 4. Februar 1961, gewidmet.

### Inhaltsübersicht


I. 1. Sp. *arándano* und voridg. *-ano-* in Pflanzennamen, p. 126.
2. Poschiavo *arandòs* und ähnlich gebildete Pflanzennamen, p. 142.
3. Weitere Beispiele für *ss*-Suffixe mit vermutlich kollektiver Funktion. – a) *-usso-*, *-osso-*, p. 154. – b) *-asso-*, p. 165. – c) Ähnlich gebildete baskische Pflanzennamen, p. 170.
4. Der Wechsel von *ss*- und *s*-Suffixen, mit besonderer Berücksichtigung von sardischen und griechischen Pflanzennamen, p. 171.
5. *ss*- und *st*-Suffixe, p. 174.
6. Baskische Kollektivsuffixe auf *-tza*, *-tze*, *-zu*, p. 178.

II. *ss*-Suffixe, welche die Zugehörigkeit oder Ähnlichkeit ausdrücken (Fortsetzung in *VRom. 19*/2).
1. Appellative. a) *-asso-*. – b) *-usso-*. – c) *-isso-*.
2. Personen- und Ortsnamen. a) *-ass-*. – b) *-oss-*. – c) *-uss-*. – d) *-iss-*. – e) *-ess-*.

III. Ergebnisse.


In seinem Aufsatz *Dalla storia delle parole lombardo-ladine* hat J. Jud auf verschiedene Wortfamilien vorromanischen Ursprungs gewiesen, die über das Alpinlombardische hinausreichen und im Westen zum Teil bis nach Portugal verbreitet sind (*BDR 3*, 1911). Doch untersuchte Jud dabei nicht, welche dieser Wörter aus einer vorromanischen indogermanischen und welche aus einer vorindogermanischen Sprache stammen könnten. Erst die spätere

Forschung hat wahrscheinlich gemacht, daß Familien wie alp. *ganda/ganna* 'Geröllhalde', galiz. *gándara* 'sandiger Boden' oder wie friul. *ròje* 'Kanal', bergam. *rogia* usw., sp. *arroyo* vorindogermanischen Ursprungs sein werden. Die von V. Bertoldi und vom Schreibenden darüber hinaus entdeckten Wortgleichungen, welche auf ein den Alpen im weitesten Sinne und der Iberischen Halbinsel gemeinsames vorindogermanisches Substrat weisen[1], mögen im folgenden durch ein neues Beispiel und durch Suffixuntersuchungen gestützt werden. Ferner werden wir verschiedene Beziehungen eines westmediterranen (und alpinen) zu einem ostmediterranen Substrat vorindogermanischen Ursprungs nachweisen. Zum Andenken an V. Bertoldis großen Aufsatz *Problèmes de substrat,* worin er – wie ich hier – von einem einzelnen Wort ausgeht (*ganda*) und daran anschließend viele damit zusammenhängende Probleme zur Sprache bringt (*BSL 32*, 93–184), habe ich meinen Beitrag mit demselben Haupttitel versehen. Obschon der Aufsatz Bertoldis sehr viel Problematisches enthält und sich Bertoldi bewußt war, daß er gewiß manchmal die Grenzen des Möglichen überschritten hat (*BSL 32*, 175), so war sein Versuch doch für die damalige Zeit eine außerordentliche Leistung. Wir dürfen noch heute auf diesen Aufsatz Bezug nehmen, wenn wir den Ausführungen Bertoldis mit der nötigen Kritik begegnen, hat doch Bertoldi selber eine solche Kritik gewünscht (*loc. cit.*, p. 175). Nur haben leider andere Substratforscher viele Hypothesen Bertoldis ohne Nachprüfung übernommen. Mögen meine Darlegungen zeigen, daß manche Hauptideen Bertoldis doch richtig waren und daß wir sichereren Boden unter den Füßen haben, wenn wir über ein möglichst großes Vergleichsmaterial verfügen[2].

[1] Cf. Hubschmid, *Mediterrane Substrate* (*RH 70*), p. 27, 29, 30 bis 36, 43–45, 50, 58, 63. Dazu auch voridg. **kal-* 'Strunk, Stock' (verbreitet von Graubünden und Mittelitalien bis Katalonien, unten p. 158), **gaba* 'Schlucht, Graben, Bach' (Oberitalien bis Portugal, s. unten) und vielleicht **tšupa/*tsuppa* 'Erdscholle' (Albanien, Süditalien, Ostalpen; eventuell Asturien, p. 131).

[2] Ich danke Herrn E. Ghirlanda vom *VocDialSvizzIt.* für die Durchsicht des Manuskriptes, für verschiedene Bemerkungen und Auskünfte über Wörter und Ortsnamen aus der italienischen Schweiz und für das Mitlesen der Korrekturen.

I.

### 1. Sp. *arándano* und voridg. *-ano-* in Pflanzennamen

J. Corominas behandelt in seinem *DELC* sp. *arándano* 'Vaccinium myrtillus', das nach ihm und nach meinen eigenen Sammlungen im Iberoromanischen Entsprechungen findet, die verbreitet sind von Navarra bis Portugal: astur. *arándanu* (Villaviciosa 18. Jh., Caveda, p. 161[1]), auch in der Bedeutung 'fresa silvestre' (*RDTP 8*, 204), westastur. *arándano* 'fruto de la *arandanera*, del vaccinium myrtillus', (Boal) *arando* 'id.', galiz. 'id., vaccinium

[1] *Poesías selectas en dialecto asturiano de D. Antonio González Reguera . . . y otros*, publicados por D. José Caveda, Oviedo 1897. – Andere im folgenden benützte Quellenwerke für den asturischen Wortschatz:

A. Rato de Argüelles, *Vocabulario de las palabras y frases bables*, Madrid 1891;

A. García Oliveros, *Diccionario bable de la rima*, Oviedo 1947;

L. Rodríguez-Castellano, *La variedad dialectal del Alto Aller*, Oviedo 1952;

B. Vigón, *Vocabulario dialectológico del concejo de Colunga*, Villaviciosa 1896; *id.*, 2ª ed., Madrid 1955;

J. Neira Martínez, *El habla de Lena*, Oviedo 1955;

G. Laverde Ruiz, *Apuntes lexicográficos sobre una rama del dialecto asturiano (del valle de S. Jorge, conc. de Llanes, al oriente)*, *Rev. de Asturias*, agosto 1879–abril 1880 (zitiert nach einer Abschrift von A. Steiger);

B. Acevedo y Huelves y M. Fernández Fernández, *Vocabulario del bable de Occidente*, Madrid 1932 (bezieht sich auf die dem Galizischen nahestehenden Grenzmundarten);

L. Rodríguez-Castellano, *Contribución al vocabulario del bable occidental*, Oviedo 1957 (meist Mundart von S. Martín de Besullo);

A. W. Munthe, *Anteckningar om folkmålet i en trakt af vestra Asturien*, Uppsala 1887 (meist Mundart von Villaoril de Bemeda).

Für das Leonesische sei auf einige neuere Werke hingewiesen:

Gúzman Alvarez, *El habla de Babia y Laciana*, Madrid 1949;

V. García Rey, *Vocabulario del Bierzo*, Madrid 1934;

M. C. Casado Lobato, *El habla de la Cabrera Alta*, Madrid 1948;

A. R. Fernández González, *El habla y la cultura popular de Oseja de Sajambre*, Oviedo 1959.

myrtillus, uva de los montes', zur Bezeichnung der Beeren meist *arandos* pl., womit auch 'plantas de varias clases, revueltas o hacinadas de cualquier modo' bezeichnet werden[1], port. *arando* 'Vaccinium myrtillus'; minh. (nas Montanhas do Norte) *aranda* 'uva-do-monte, mirtilo' (*Bracara Augusta 3*, 90); westastur. *arandanera* 'Vaccinium myrtillus', galiz. *arandeira*; port. *arandeiro*. Abweichende Suffixe setzen voraus galiz. *arandes* m. pl. 'planta montesina peñasquera que echa muchas varas semejantes al arándano y da unos granos encarnados parecidos a las uvas y con un sabor como vinagre' (< *-ines*); *arandea* 'arándano' (< *-ēna*); Reinosa (Prov. Santander) *arandaños* pl. (< *-anno-* oder *-aneu*); navarr. *arandilla*.

Sp. *arándano* betrachtet Corominas als unsicherer Herkunft; er vermutet darin eine Umgestaltung von lat. *rhododendron* und versucht diese Auffassung zu stützen mit dem Hinweis auf andere Umgestaltungen desselben Wortes, wie spätlat. *rodandarum*, *rodandrum*, *rorandrum*, *lorandrum*, alle 'Nerium oleander'. Zum Teil wäre die Umgestaltung von lat. *rhododendron* zu sp. *arándano* beeinflußt worden von bask. *aran* 'Schlehe'; doch sei nicht ganz ausgeschlossen, daß sp. *arándano* auf einer vorromanischen Ableitung von einem dem baskischen *aran* entsprechenden vorromanischen Wort (keltischen Ursprungs) beruhen würde.

G. Rohlfs hielt die Verknüpfungen von Corominas mit Recht für wenig wahrscheinlich (*RLiR 21*, 306). Er weist auf verschiedene asturische Bezeichnungen der Walderdbeere, die ein Suffix *-ano* enthalten und vorromanischen Ursprungs sind. Dieses Suffix war schon R. Menéndez Pidal aufgefallen[2]. Es findet sich am häu-

[1] Galizische Wörter ohne Quellenangabe zitiere ich nach den bekannten Wörterbüchern, insbesondere nach L. Carré Alvarellos, *Diccionario galego-castelán*, 3ª ed., A Cruña 1951 (stark erweitert gegenüber der 2. Auflage; cf. Hubschmid, *RLiR 23*, 381–383) und nach E. Rodríguez González, *Diccionario enciclopédico gallego-castellano*, t. I, Vigo 1958, *A–Ch*. Das letztgenannte Wörterbuch ist noch bedeutend reichhaltiger als dasjenige von Carré, enthält aber nicht alle bei Carré verzeichneten Wörter. Für Suffixuntersuchungen ist wichtig J. Ibáñez Fernández, *Diccionario galego da rima e galego-castelan*, Madrid 1950.

[2] *Festgabe Mussafia*, p. 392–396; *Orígenes*², p. 343; *Sufijos átonos*

figsten in Pflanzennamen: astur. *mirándanu* 'Walderdbeere', *miruéndanu*, *meruéndanu*, leon. (Cabrera) *merwéndano*, (Campo de la Loma) *miruéndano* (*BAE 30*, 440) usw.[1]; astur. *buruéganu*, *miruéganu*, *muruéganu* mit Varianten[2]; *marganétanu*[2]; montañ. *melétanos*, astur. *bellétanos*, westleon. (Oseja de Sajambre) *avellétanos*. Astur. *gurbiétanos* 'Walderdbeeren' und westastur. *gurbiétanu* enthalten vielleicht denselben Stamm wie bask. (hnav.) *gurbi* 'acerolillo', (bizk.) *gurbiza* 'madroño' ('Erdbeerbaum')[3]; astur. (Lena) *gorbices* 'brezos', westleon. (Babia y Laciana) *gurbiðu* 'planta parecida al árgoma' und astur. *gorbeza* 'ramita de brezo', (Colunga) *gorbieza*, stehen in der Bedeutung ferner[4]. Westastur. *muédranos* 'fruto del madroñero' ist isoliert, ebenso wohl astur. *cadápanu* 'níspero' (*ZRPh. 74*, 215) mit den Varianten Cabranes, Colunga *carápanu*, Llanes *cagámpanu* 'id.'[5]. Unerklärt sind auch astur. (Lena) *brúncanu* 'una planta medicinal'; (Villaoril de Bemeda) *baldiéganu* 'Lonicera caprifolium'; westleon. (Oseja de Sajambre) *llarándana* 'flor masculina del maíz'; (Babia y Laciana) *berdwéganu* 'se dice de los arbustos arrancados cuando no se han

*en el Mediterraneo*, in *NRFH 7* (1953), 46–49; *Toponimia prerromana hispana*, Madrid 1953, p. 61–63, 68–69. Cf. auch Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 20; A. W. Munthe, p. 54; L. Rodríguez-Castellano, *Alto Aller*, p. 124/25; *Aspectos del bable occidental* (Oviedo 1954), p. 265; J. Neira Martínez, *Lena*, p. 19, 42; E. Pola, *La sufijación en el bable oriental*, in *Bol. Inst. Est. Ast., 6* (1952), p. 360.

[1] Dazu montañ. *meruéndano* 'arándano'.

[2] Lokalisierte Belege in *RDTP 7*, 694; *8*, 203–208. Zur Etymologie von *mirándanu*, *marganétanu* usw. cf. Hubschmid, *EncHisp. 1*, 41; unten p. 171 N 1.

[3] K. Bouda erklärt die baskischen Wörter aus lat. *arbuteus* (Bouda y Baumgartl, *Nombres vascos de las plantas*, Salamanca 1955, p. 18). Cf. unten p. 171.

[4] Weitere Belege bei L. Rodríguez-Castellano, *Alto Aller*, p. 214; *Contribución*, p. 41; A. Otero Alvarez, *Archivum 6*, Oviedo, p. 386.

[5] Eben sehe ich, daß J. Corominas unabhängig von mir auch an eine Verwandtschaft mit dem Stamme von spätlat. *catanus* (> sp. *cada*, durch katalanische Vermittlung) und astur. *cádava* 'Ginsterstrunk' denkt (*DELC 1*, 571). Aber die Formen *carápanu*, *cagámpanu* bedürfen noch der Erklärung.

secado aún'; salmant. *ahuétanas* f. pl. 'las raíces del gamón'; Bierzo *gámbano* 'parte exterior blanquecina de la madera'. Montañ. *ciérvanos* 'astillas menudas' steht neben montañ. *cárbanos* 'virutas del roble' (p. 169).

Leon. (Campo de la Loma) *tuérgano* 'raíz de brezo' (*BAE 30*, 454), Maragatería, Bierzo Alto id., Babia y Laciana *twérganu* 'id. (para quemar)', westastur. (Tablado) *tuérganu* (*RDTP 6*, 397), (Villar de Cendías) *torgo* auf dem Gebiet, wo *-n-* fällt (*ib.*), galiz. 'urce, brezo', (Lubián) 'raíz de la urce que sirve como leña', trasmont. id. (*RLu. 2*, 120), minh. (Arcos de Valdevez) *carvão de torga* 'urze, de que se faz carvão' (*RLu. 30*, 192), Guarda id., beir. (Sertã) *torga* 'urze, raízes de urze' (Lopes Dias, *6*, p. 269), estremad. (Turquel) 'espécie de urze' (*RLu. 28*, 130)[1] – können nicht auf einer Ableitung **toricus*, zu lat. *torus* 'Wulst' (*RFE 11*, 346) beruhen, da die galizisch-portugiesischen Formen, wie die leonesisch-asturischen, eine gemeinsame Basis **tórgano-* voraussetzen. Das zeigen *S. Michaelis de Torganosa* (1106)[2] > *S. Miguel de Tregosa*, Barcelos; *Torgoosa* (1220); aport. *torgoal* (*em terreos fortes de torgoal e de mato*, 13. Jh., *Corpus Codicum Porto, 1*, p. 532). Auch hier handelt es sich, wie bei den zuerst genannten Wörtern auf *-ano-*, um vorindogermanisches Sprachgut. Bedeutungsverwandt ist westastur. (S. Martín de Besullo) *carróubana* 'cepa del brezo (para hacer carbón, leña)' (p. 155).

Doch ist das Suffix *-ano-* produktiv geblieben und später an keltische, ja sogar an romanische Stämme getreten. So erklären sich astur. *cándanos* 'ramas secas' (ausdrücklich in der Pluralform bezeugt für Lena und Muros de Nalón, *Bol. Inst. Est. Ast.*, *6*, 242), *cándanu* sg. (sehr häufig), salmant. (Ribera) *cándano* 'troncos de árboles que arrastra el Duero en las crecidas', galiz. (Moura) *candos* 'retoños grandes de los castaños' (*CEG 3*, 427), trasmont. 'ramos ou pernadas sêcas de qualquer árvore' (*RLu. 11*, 300), minh. *candeiro* 'pau sêco e comprido de carvalho', vielleicht als Erweiterung von kelt. **kando-* 'weiß, glänzend'[3], weil die trockenen und abgebrannten Erikazweige eine weißliche Farbe

[1] Cf. auch F. Krüger, *Gegenstandskultur Sanabrias*, p. 104.
[2] *DMP*, *Doc. part. 3*, p. 198, 199.
[3] J. Corominas, *DELC 1*, 629 a.

annehmen[1]. Diese Deutung wird gestützt durch galiz. *candorza* 'campo de urces', ca. 1750 ('Feld mit Erika'), wozu wohl der galizische Flurname *La Candoza* bei Gosende (La Coruña) gehört[2]; ferner durch astur. *candanal* 'lugar de tierra blanquecina' und Babia y Laciana *kandanéy* (= *Candanedo*) 'altozano con piedras blancas' (Gúzman Alvarez, p. 169)[3].

An einen romanischen Stamm getreten ist das Suffix im Flurnamen *la kárďana*, Babia y Laciana. Damit wird ein 'campo abundante de cardos' bezeichnet (Gúzman Alvarez, p. 169). Sp. *peruétano* 'peral silvestre, cuyo fruto es pequeño' enthält dasselbe Doppelsuffix wie astur. *marganétanu*, *bellétanos*, *gurbiétanu* (p. 128) und *bergüétanu* 'montón de hierba' (dieses zu gall. **berga*, *ZCPh. 24*, 221). Astur. *cuéncanos* 'concavidades en el cuerpo de una persona o animal', Cespedosa sg. 'ijada', beruhen auf einer Ableitung von lat. *concha*[4].

Zum Teil war *-ano* recht spät produktiv. So erklären sich westastur. *tílano* 'tilo' (sp. *tilo* < afr. *til*[5]); navarr. *túmbano* 'tumulo o catafalco' als Umgestaltung aus navarr. *túmbalo* 'id.', entsprechend astur. (Lena) *túmbanos* 'terrones grandes'. In Lena ist das Suffix wohl bodenständig in *chobíncanos* 'terrones grandes', woneben Lena *chobancos* und *chabancos* 'id.' bezeugt sind. Wenn der Stamm *chob-* ursprünglich ist und nicht auf **llob-* beruht (vgl. in Lena *chaga* 'llaga' usw. neben *chaparro* 'pequeño, achaparrado'), so könnte man von vorrom. **tšup-* ausgehen (**tšupinko-*, **tšu-*

---

[1] Menéndez Pidal, *Festgabe Mussafia*, p. 395.

[2] *Mapa topogr. nacional*, 93. *Candoza* könnte für *Candosa* (< **Candanosa*) stehen (cf. galiz. *pedrouzo* 'pedrusco', in Ortsnamen auch *Pedrouso* geschrieben); jedenfalls enthalten galiz. *candorza* und *Candoza* dasselbe Suffix. Das *r* von *candorza* ist vielleicht sekundär; cf. galiz. *cancorza* 'hierba doncella' neben galiz. *congorsa* 'planta herbácea de flores azules claras', *congossa*, *congosa* (auch 'hierba doncella'); *cangroya* 'hierba doncella'. Cf. A. Otero Alvarez, *CEG 11* (1956), 119/20.

[3] Weitere hieher gehörige Ortsnamen bei F. Krüger, *Gegenstandskultur Sanabrias*, p. 102. Allerdings erinnert astur. *cándanos* auch an bask. (labourd. von Ainhoa) *kando* 'branche'.

[4] J. Corominas, *DELC 1*, 967.

[5] J. Corominas, *DELC 4*, 446.

*panko-*), einer Variante von vorrom. **tsuppa* in valsug. bellun. cador. friul. *zopa* u. ä. (*ϑópa, ćǫpa*) 'Erdscholle', ven. *sópa*, istr. *swópa*, march. umbr. *tsuppa*, südumbr. *ϑǫ́ppa*, nordapul. *sǫ́ppələ* (*AIS* 1420), alt überliefert *zuppa de terra* (1342, Stat. Perugia, p. 107), *glebas vel zuppas* (1531, Stat. Pesaro, fol. 80 r°). Dazu gehören auch zentrallad. *tsopa* 'Heustock, Haufe' (*AAA 29*, 768) und alban. *copë* 'Stück' (Jokl, *ARom. 24*, 137). Diese Wörter lassen sich nicht aus dem Indogermanischen erklären. Hispan. *-p-* verhält sich zu *-pp-* wie in hispan. **supa* 'Höhle' (> arag. *soba*) gegenüber **tsuppo-* 'Wasserloch, Hanfgrube' (> bündn. bergell. *tsǫ́p*)[1].

Gleich gebildet sind gall. **kássano-* 'Eiche' (< vorgall. **kástano-*) und (vor)gr. κάστανον 'Kastanie', die man nicht voneinander trennen wird; Eiche und Kastanienbaum gehören zu den Buchengewächsen (cupulifères), werden daher in Rollands *Flore populaire de la France* aneinander anschließend behandelt. Sie tragen im Berberischen und im Arabischen zum Teil ähnliche Namen: berb. *ttaseft* 'châtaignier', *tasäft* 'chêne-liège' usw. (*VRom. 11*, 131). Gr. κάστανον selber ist nach allgemeiner Auffassung kleinasiatischen (vorindogermanischen) Ursprungs. Dasselbe Suffix steckt in spätlat. *catanus* 'Wacholder', woher apr. *cade* 'id.', Tarn *cadé* 'ajonc épineux', campan. *kwátanə* 'verbasco' (*AIS* 626, P. 712). Abweichende Suffixe zeigen die damit verwandten Wörter hispan. **katabа* > astur. *cádava* 'tronco de tojo chamuscado', vorrom. **katantio-* > Tarn *gadoouss* 'genêt épineux'[2] usw. (p. 153). Der Stamm **kat-* in diesen Pflanzennamen läßt sich kaum aus dem Indogermanischen erklären (Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 29–31).

Ein *-ano-* (oder *-ino-*) Suffix enthält auch ein frankoprovenzalischer Pflanzenname vorromanischen Ursprungs, dessen Grundform sicher viersilbig war und den Ton auf der drittletzten Silbe

[1] Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 36.

[2] Zur lautlichen Entwicklung von *-antio-* cf. E. Nègre, *Toponymie du canton de Rabastens* (*Tarn*), Paris 1959, p. 73/74. Vorrom. **katantio-* ist gleich gebildet wie vorrom. **malantia* (p. 143), **agapantio-* > sp. *agavanzo* 'Heckenrose' usw., Hubschmid, *ZRPh. 71*, 238–245. Damit berichtige ich meinen Ansatz **katouke* (*Sard. Studien*, p. 31).

trug: sav. (Argentières) *varkwẽna* f. 'épinard sauvage'[1], Beaufort, Thônes *varcwinnă*, Ugines, Aimes *vêrcwinnă*; Bessans, Aussois *vęrküñ*[1]; dazu die Maskulina Ollon *vęrkwãnə*[2], bagn. *varkwáino*[3], Evolène *wárkęnǫ* (*ALF:* 'épinard'), Houches *varkwẽno*[1], Albiez-le-Vieux *vęrkẽ̃ẽno*[4], SPAll. *vərkwīnə*[1]; mit merkwürdigem Schwund des Anlautes Entremont *ǫrkǫvęno* (*ALF Suppl.* 9), *arkwęno*[3], aost. *arkwanǫ sarvādzo* 'amaranthe' (*ALF Suppl.*). Dazu gehört auch piem. *vercheinòn* 'Chenopodium bonus Henricus', *verchegnú*. Auf ein vorromanisches *m*-Suffix weisen Hérém. *verkémo* 'épinard sauvage'[5], Evolène *vęrkęmo*, *węrkęmo*, Abond. *vęrkwẽm*[1]; mit unerklärtem Schwund des Anlautes aost. *arcamé* 'id.'; mit anderm Suffix Hauteluce *varkūłə*[1].

In Ligurien sind bezeugt Pontedecimo *bárcanu* 'Matthiola incana', Porto Maurizio *sbárcano*. Ohne *n*-Suffix gebildet sind AlpesM. *barike* 'id.' (P. 898), *báli* (P. 897), Nice *baliqui*, Mentone *baríku*, gen. *baicu*, Pigna *báricu*, San Remo *báracu*, kors. *balcu* 'specie di fiore campestre' (> nordlogud. *balcu* 'viola', logud. *barcu*, *bascu*), kalabr. *bálacu* 'Matthiola annua', Siracusa *bálacu* 'viola a ciocche', siz. *barcu giarnu* 'Cheiranthus cheiri'; AlpesM. *barikõ* 'Matthiola incana' (ligur., P. 990), *ALF* 646; Penzig. Diese Wörter sind gewiß vorromanischen Ursprungs[6]; doch ist ein Zusammenhang mit bask. *balke* 'vesce' ausgeschlossen[7]. Aus sprachgeographischen Gründen und wegen des vorromanischen Suffixes *-ano-* ist auch arabische Herkunft, wie sie Rohlfs für kalabr. *bálacu* annahm (arab. *balaq* 'color pezzato', *Diz. Calabr. 2*, p. 358), abzulehnen. Das Suffix *-acu* ist vorromanischen Ursprungs und läßt sich ferner erschließen aus alig. *varragus* (in den alten Statuti häufig bezeugt), womit eine giftige Pflanze bezeichnet wird, wohl Daphne gnidium, wie in San Remo *váragu*; dazu siz. (Modica)

[1] Nach Aufnahmen von A. Duraffour.

[2] Materialien des *GPSR*. Die Form Ollon *verkwãna* hat Hasselrot später berichtigt.

[3] Materialien des *GPSR*.

[4] Aufnahme Hubschmid (1938).

[5] Zum *m*-Suffix cf. auch Orsières *bwęmo* 'glacier' (*GPSR 2*, 902).

[6] G. Alessio, *Arch. stor. Calabr. Lucan.*, *3*, 141; *StEtr. 18*, 96; *20*, 142; Çabei, *Gl. 25*, 56.

[7] *Museum Helv. 7*, 224, N 10.

*várricu* 'id.', mit Suffixwechsel ligur. (Porto Maurizio) *varègo* usw.[1]. Gleich gebildet sind kalabr. *mútaca* 'cisto', kat. *mòdaga*, etr. μούτουκα 'Cytinus hypocistis' und verschiedene iberoromanische Pflanzennamen, auch griechische, wie ἀμάρακον 'Majoran' usw.[2]; ferner kalabr. *zárdacu* 'piccolo ghiro'[3], *kótraku* 'strato di terreno duro, argilloso'[4] und sikel. μύττακες· μύκαι (Hes.)[5]. Man vergleiche auch Como *tròsega* 'Alnus viridis'[6] und bellun. *menèstrego* 'Sorbus aucuparia' gegenüber trevis. *menestro* 'id.' (p. 147); ligur. (Noli) *àstreghe* 'Calycotome spinosa' gegenüber aligur. *arastra* 'id.', Valle d'Arroscia, Porto Maurizio, Bordighera, Chiavari *arastre* pl., Chiavari *âstre*, Mortola *lastra* (< vorrom. **alastra*, p. 172)[7].

In Ligurien (Valle d'Arroscia) bedeutet *bárdano* 'Tussilago farfara', im Trentino (Brentònico) *bárdine* pl.; dazu gehören lig. (S. Antonino) *bárdano* 'Arctium lappa', gen. *bárdena* (mit dem Ortsnamen *Bardeneto*, 1386, 1395)[8], Verona *bárdano domestico* 'Petasites officinalis', *bárdano salvadego* 'Arctium lappa'. Den Ton auf dem Suffix tragen tosk. (seit dem 14. Jh.) emil. bresc. gen. piem. *bardana* 'Arctium lappa', friul. *bardane*, trent. (Cles) *bardana* 'Petasites officinalis', pl. 'Tussilago farfara', wozu Ain *bardãna* 'Arctium lappa', BRhône, Toulon *bardano*, Nice *bardana* (Rolland, *7*, 127). Mfr. nfr. *bardane* stammt wohl aus der Sprache

[1] Das Suffix von *varègo* (< *-ēko-*) auch in veron. *malèga* 'Ononis arvensis', *olèga* 'Pastinaca sativa' usw., Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 45. Dazu voridg. **war-* in galloromanischen Pflanzennamen, wie fr. *garou*, *FEW 14*, 170. Cf. unten p. 149, 155.

[2] Hubschmid, *Museum Helv. 7*, 222–224.

[3] V. Bertoldi, *ZRPh. 57*, 162; *StEtr. 10*, 313, N 1; G. Alessio, *RStLig. 15*, 228.

[4] G. Alessio, *ARom. 25*, 163.

[5] Die Bedeutung dieses Wortes ist unsicher, cf. V. Bertoldi, *StEtr. 10*, 313; *ZRPh. 57*, 159, 162.

[6] Zu vorrom. **drousso-*, *VRom. 3*, 93.

[7] O. Penzig, *Atti della Soc. ligustica di scienze naturali*, *8* (1897), p. 342/43; N. Lagomaggiore, *ib.*, *12* (1901), p. 232. Die bei O. Penzig, *Flora popolare italiana*, I, p. 89 verzeichnete Form Noli *àstroghe* ist verdruckt für *àstreghe* (so im Index, *ib.*, II, p. 41, und in den *Atti* . . ., *8*, 343).

[8] *HPM*, *Lib. iur. Gen.*, *1*, col. 1061, 1095.

der Botaniker. Die Form *bardana* ist bereits im Pseudo-Apuleius (6. Jh.) überliefert, *alabardan* in Glossen des 10./11. Jhs. Auch mozarab. *bardûneš* 'ἄρκτιον' wird hieher gehören[1]. Der bloße Stamm ist enthalten in lig. (Castagnola) *barde* 'Petasites officinalis', aveyr. (Laguiole) *bardo* 'Arctium lappa'. Mit andern Suffixen gebildet sind aost. *bardǫ́lę* pl. 'patience; rumex'; V. Bregaglia *bárdal* 'Lappa maior' (*VRom. 4*, 57). Zweifellos sind die Formen vom Typus *bárdano* in Oberitalien alt. Ein Zusammenhang mit vorrom. **barrum* 'Lehm' (*FEW 1*, 264), das in Oberitalien nur problematische Vertreter hat, wie gen. *bardo* 'bigio scuro' (*FEW 1*, 265), ist unwahrscheinlich.

Im Trentino, wo wir bereits *bárdine* aus Cles angetroffen haben, ist noch bezeugt Daiano *brédene* pl. 'Petasites officinalis', Val di Fiemme 'Tussilago farfara'. Diese Formen sind entweder aus *bárdine* umgestaltet oder weisen auf einen damit irgendwie verwandten Typus **brétana* (?).

Lig. (Chiavari) *gròtanu* 'Smilax aspera' steht neben Santa Margherita *grötaxi* 'id.', gen. *grötai*; Cogorno *scròttego*.

Im östlichen Piemont (Ornavasso, P. 117) finden wir das Wort *i trǫ́žnị* pl. 'Alnus viridis' (*AIS* 582). Vorromanische Grundform ist **droussăno-*, wobei sich der seltene Anlaut *dr-* zu *tr-* entwickelt hat (p. 133). Der Typus **drousso-*, *-a* 'Bergerle' ist weit verbreitet.

Aus dem Mailändischen sind zu nennen *ùden* (*ǘden*) 'il frutto del pero cervino o sia del Mespilus o Pirus o Sorbus Amelanchier che altri botanici dicono Aronia rotundifolia', das auf vorrom. **ǘtano-* beruhen wird, und das damit synonyme *brocùden* (= *bröden*). S. Sganzini vermutet, daß (untergegangene) Entsprechungen dieser Wörter den Typus **glásana* 'Heidelbeere' beeinflußt hätten (p. 146–147); so würden sich die merkwürdigen Formen aus dem Tessin und östlich angrenzenden Gebieten erklären, Curcio, Colico, Pagnona *džǫ́den* 'Vaccinium myrtillus', Introbbio *žǫ́dęn*, bassa Valtellina *žǫ́dęn*, bergam. *zǫ̀zen*, *zǫ̀segn* (pl.) 'bacche del mirtillo', *zǫ̀degn*, Val S. Martino *ǫ̀degn*[2]. Gemeinsame Grundform wäre **glósano-*, zum Teil eventuell **glótano-*.

Ferner sind bezeugt milan. *cambròsten* 'Ligustrum vulgare'

[1] J. Corominas, *DELC 1*, 402/03.

[2] *ID 10*, 283; R. A. Stampa, *Contributo*, p. 81/82.

(p. 146); Bormio *malǫzena* 'Alnus viridis', trent. (Dimaro) *marássine* pl. (p. 143); Leventina *angróvan* 'bacca della rosa selvatica' (*VocDialSvizzIt.*, *1*, 178). Den *Nomi dialettali delle piante indigene del Trentino e della Ladinia dolomitica* von G. Pedrotti und V. Bertoldi (Trento 1930) entnehme ich noch folgende Beispiele:

Molina, Pinè *gàfen* 'Ligustrum vulgare', Tiarno in val di Ledro *guàfen* neben Bezzecca *gàfia*; Cavédine *sésene* pl. 'Scrofularia nodosa'; Castagné *zèntene* pl. 'Asplenium trichomanes'.

Primiero *lódena* 'Veratrum album' ist in Strigno vielleicht durch das Wort für 'Wolf' (*lof*) beeinflußt worden, da die betreffende Pflanze häufig nach dem Wolf benannt wird[1]; daher Strigno *lóvena*. Daß der Stamm *lod-* < **lut-* ursprünglich ist, zeigt wohl bellun. *sloda* 'Calluna vulgaris; Erica carnea; Rhododendron chamaecistus'. Veratrum album und Rhododendron werden nicht selten mit ein und demselben Wort bezeichnet (p. 145). Vielleicht ist **lut-* eine vorromanische Variante von **lutt-* (p. 136).

Dazu kommen trent. (Zortea) *sgròssen* 'Rhododendron', mit abweichendem Stammvokal Caoria *sgréseni* pl. (p. 144), trent. usw. *giàsena* 'Vaccinium myrtillus' (p. 146) und trent. *molèssene* pl. 'Sorbus aucuparia'.

Ein Typus **flūkana*, sicher vorromanischen Ursprungs, ergibt im obern Bergell *flüčnα* 'Mehlbeere', Stampa *flū̆χnα*; **flūkina* entwickelte sich im obern Bergell zu *flū̆ynα*. Daneben haben wir offenbar eine Variante **flūt-* (**flūtamo-*) anzusetzen, woher Stampa *flū̆dum* 'Sorbus aria' (Stampa), Ob-Porta 'Frucht von Sorbus aria' (Geiger); ein Kollektivum **flūttāmen* erklärt surmeir. *flętǫ́m* 'Beeren, eßbare Beeren' (Grisch, p. 256). Eine Grundform **flūttana* genügt Bergün *fnetla* 'Sorbus chamaemespilus' (Pallioppi), *fnedla* (Carisch), wobei in später Zeit die Konsonanten *l* – *n* zu *n* – *l* umgestellt wurden. Uengad. (Tschlin) *flütnę́r* 'Mehlbeerbaum'[2] ist gebildet wie uengad. *pomę́r* 'Apfelbaum'. Ein Wandel von *-ü-* > *-ö-* ist eingetreten in uengad. (Remüs) *flötnèr*, (Vna) *flötnę́r*[2] mit der Rückbildung uengad. *flötra* (Pallioppi; lies **flötna*?)[3].

[1] Vgl. in französischen Mundarten *rose de loup* usw., it. *cavolo di lupo*, bask. *lupu belar*, Rolland, I, p. 80–83.

[2] Eigene Aufnahme (1938).

[3] G. A. Stampa, *Der Dialekt des Bergell*, p. 92, möchte uengad.

Verona *lôtano* 'Rhododendron' (Monti), *lòtani* pl. (Penzig), nach anderer Quelle *lóteni* in den Monti Lessini veronesi[1], beruhen auf einer vorromanischen Grundform **lúttano-*. Mit vorindogermanischem *aro*-Suffix, wie in **bákkara* > friul. *báciare* 'Ligustrum vulgare', 'Cyclamen europaeum', V. Camonica *báchera* 'Cyclamen europaeum', bresc. *bácara* usw., oder wie friul. *zámar* 'Carpinus betulus', *zámer*, *ciámar* (wozu basil. [Potenza] *zammarda* 'id.'), sind gebildet trent. (Caldonazzo, Centa) *lotri* pl. 'Alnus viridis', entsprechend in angrenzenden bayrischen Mundarten *lutter* u. ä. 'Bergerlen, Alpenrosengebüsch, Zwergbirke' (Ötz-, Sill-, Eisack-, Pustertal, cimbr.)[2], val dei Mócheni *lutern* pl. 'Rhododendron'[3], Lüsen *luttern* 'Alnus viridis'[4], Pustertal (Antholz) *lútǫn*[5], kärntn. *lutterstaude*, Drautal *lutternach* koll., Defereggen *lutter* 'Staude', Pustertal (Innichen) *luttern* 'Pinus mugus'[6], Unterinntal *lûda*[7], Zillertal *ludern* 'Zwergbirke, Alpenerle', Lechtal (Elmen) *lutter* 'Alnus incana'[8]. Da Verona *lôtano* nicht aus dem Bayrischen

*flötnèr* (das er fälschlicherweise *flǫ̃tner* transkribiert) aus **flöčnar* erklären, also darin denselben Typus wie in ob. Bergell *flüčna* sehen. Doch lassen sich Stampa *flŭdum*, surmeir. *flętǫ̃m* usw. auf keinen Fall mit **flūk-* verbinden. – Die abweichenden Formen unt. Bergell (Bondo) *frídla* 'Frucht von Sorbus aria', *fridlér* 'Sorbus aria' (Geiger, p. 67) und surselv. *fignicla*, *fignecla* 'Mehlbeere', *fignicler* 'Mehlbeerbaum', auch *finiclèr* geschrieben (Carisch), sind gewiß andern Ursprungs. V. Bertoldi stellte sie zu mir. *find-choll* 'Sorbus aria' (*ZCPh. 17*, 180/81); doch ist *-icla* Suffix, wie in surselv. *urtgicla* 'Brennessel', und hat nichts mit ir. *-choll* zu tun. Unerklärt ist auch surmeir. (Salux) *faygrna* 'Mehlbeere' (R. A. Stampa, *Contributo*, p. 70).

[1] V. Bertoldi, in Pedrotti-Bertoldi, p. 326.

[2] J. Schatz, *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, I (Innsbruck 1955), p. 401.

[3] Pedrotti-Bertoldi. [4] *Schlern 4*, 256.

[5] F. Zingerle, *Vocabolario etimologico d'Anterselva*, tesi di laurea 1940/41, Firenze (ungedruckt).

[6] O. Pobitzer, *Vocabolario etimologico del dialetto di S. Candido (Innichen)*, tesi di laurea 1935/36, Firenze (ungedruckt).

[7] J. Schatz (cf. N 2). Die genaue Bedeutung des Wortes geht aus Schatz nicht hervor.

[8] A. Kübler, *Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des Iller-, Lech- und Sannengebietes* (Amberg 1909), p. 87.

entlehnt sein kann, muß tirol. *lutter* ein ursprünglich vorgermanisches Wort sein. Die herkömmliche Erklärung der Indogermanisten, aus einem sonst nur durch gr. κλήθρα 'Erle, Betula alnus' gestützten idg. **klādhra* 'Erle', ist folglich hinfällig[1].

Verona *crèncano* 'Sonchus oleraceus' und (ebendort) *crencani* (wohl auf der ersten Silbe betont) 'Lactuca scariola' sind isoliert, ebenso ven. *lèsena* 'Erodium cicutarium'.

Aus Istrien kenne ich Pirano *dámeno* 'Tamus communis', Parenzo *dámeni* pl. gegenüber Rovigno *dáma* 'id.', Valle *damo* (pl. *dami*), Parenzo *dami*, welche Wörter auf vorromanischen Varianten von (vor)lat. *tamnus* beruhen[2].

Rovigno *ársana* 'Panicum crus galli' und Valle, Dignano *ársena* 'id.' sind isoliert[3]. Über Istrien hinaus verbreitet ist die Familie von Capodistria *roscheni* pl. (= *ròscheni*) 'specie d'asparago selvatico, stecchi di piante secche', wozu ven. *ròscano* 'riscolo, scheruola e cali, Salsola cali, che serve per comporre il vetro ed il sapone' (Boerio), *ròscani* pl. 'id.; Suaeda maritima' (Ninni), tosk. (Scandicci) *ròscano* 'Suaeda maritima', (Monte Murlo) *ròscani* pl.; ven. *roscanella*; *ròspani* pl.; Messina *rischini* 'Salsola var. sp.'. Ein anderes Suffix zeigt tosk. Lecce *riscolo*. Weitere Varianten bei Alessio, *StEtr. 20*, 129.

Pisa *cárfano* 'Nymphaea alba' und tosk. *scárfano* 'Menyanthes trifolium' stehen neben tosk. (Bientina) *cárfaro* 'Nuphar luteum',

---

[1] V. Bertoldi geht irrtümlich von der aus *luttern* entwikkelten sekundären nordtirolischen Form *ludern* aus (cf. Unterinntal *plâd*, *plâdl* 'Blatt von Laub') und verknüpft damit vorrom. **luta* in bellun. *luda* 'vallone franoso, lavinale' (*Festschr. Jud*, p. 233).

[2] Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 63. M. Deanović meint, Rovigno *dama* sei identisch mit veron. *dama* 'varietà di pere' (*AGI 39*, 205).

[3] Die Erklärungsversuche von M. Deanović, *AGI 39*, 201 (zu hispan. **arcia* 'pruname', *REW* 615a [dazu Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 61; *Orbis*, *4*, 219], oder zu siz. *arsinedda* 'Illecebrum verticillatum', *DEI 1*, 306), sowie *Rad*, *303*, p. 76 (zu **alsinus* 'Erle', ligur. *ársena*, *Riv. Ing. Intem.* N. S. *1*, 58), sind aus bedeutungsgeschichtlichen Gründen nicht überzeugend.

mit ursprünglichem Kollektivsuffix *-aro*[1]. In ähnlicher Weise entspricht laz. (Cervara) *láfanu* 'Nasturtium officinale' tosk. *lávari* < (vor)lat. *laver*. G. Alessio sieht in *láfanu* einen Suffixwechsel wie in kalabr. *ácinu* 'acero' (*StEtr. 20*, 137).

Nicht befriedigend erklären kann ich abruzz. *gárgane* m. 'Typha latifolia' (*ATrP 8*, 218), *gárghene*, Lanciano 'sala, con cui si tesse il piano delle seggiole'. Wie verhält sich dazu das im Libro Rosso von Monopoli bezeugte *gargano* (1404)[2], das zusammen mit *lacusta* und *astacos* (Meerkrebsen) genannt wird?

Nordkalabr. (Mormanno) *zbréǧǧanu* 'crescione selvatico' steht neben nordkalabr. (Nocara) *sprę́gliənə* f. 'id.', (Rocca Imperiale) *sprę́gghiənə*, (Morano) *spléǧǧənə*, lukan. (Rotonda) id.; mit Suffixwechsel nordkalabr. (Ajeta) *sbrégliara*, lukan. (Trecchina) *śbrę́nəłu* (*ZRPh. 61*, 106). Dieselbe Pflanze, genauer 'Sium latifolium', heißt im Mittel- und Südkalabresischen *spę́landru*. G. Alessio erklärte den letzten Typus aus **p(h)ellendrium* < gr. φελλάνδριον 'herba palustris'[3]. Aber lassen sich die an erster Stelle genannten Formen auch damit verknüpfen? Es handelt sich wahrscheinlich um zwei etymologisch verschiedene Wortfamilien.

Im Griechischen sind mit -ανο-Suffix gebildete Pflanzennamen vorindogermanischen Ursprungs besonders zahlreich. Außer dem bereits genannten κάστανον vergleiche man ῥάφανος 'chou rave' gegenüber ῥάπυς, ῥάφυς, lat. *rāpum*; βάκανον 'Kohl', κότταναˑ εἶδος σύκων μικρῶν (Hes.), βλήσσανονˑ φυτὸν σχοίνῳ ὅμοιον (Hes.), κρίτανοςˑ τέρμινθος (Hes.), κύανος 'fève' usw., alles Wörter ohne indogermanische Etymologie. Weitere Beispiele verzeichnen P. Chantraine, *La formation des noms en grec ancien*, p. 199/200, und V. Bănăţeanu, *Noms grecs d'origine égéo-asianique formés au* [sic!] *suffixe -ano-* (*Rev. ét. indo-eur. 4*, 89–128).

Wahrscheinlich hatte *-ano-* ursprünglich kollektive Funktion, denn Pflanzen wie Heidelbeeren, Erdbeeren, Erika usw. wachsen

[1] G. Alessio, *StEtr. 20*, 138.

[2] *Commissione provinciale di archeologia e storia patria, Documenti e monografie, 4*, p. 63.

[3] *Arch. stor. Cal. Lucan. 2*, 271; *RivFilIstrClass. 65*, 365. – G. Rohlfs stellt *sbréǧǧanu* und *spę́landru* unter einer Nummer zusammen, ohne Etymologie (*EWUG* 2637).

immer in Ansammlungen. Besonders deutlich ist der Kollektivbegriff bei Wörtern wie astur. *cándanos* 'dürre Äste' und beim Flurnamen *la kárđana* (p. 129).

Neben *-ano-* gibt es in Pflanzennamen mediterranen Ursprungs auch ein Suffix *-ino-*, *-ine*. Da im Romanischen *-ano-* zum Teil zu *-eno*, *-ino* geschwächt wird, können auch einige unter *-ano-* erwähnte oberitalienische Pflanzennamen (p. 132 ss.) auf *-ino-* (*-ina*) beruhen. Die Variante *-ino-* liegt sicher vor in abruzz. (Téramo) *ticino* 'Alnus cordifolia', kalabr. *ticinu*, *ticina* (mit Metathese auch *cítanu*)[1], wahrscheinlich auch in siz. *cròpanu* 'Abies alba', *cròpana* 'Picea excelsa', asiz. κροπηνή (1154) gegenüber tessin. *kròval* 'Abies alba', Brissago *cróf* 'specie di pino duro, resistente', Novara *crovo* 'Abies alba'[2].

Aus dem paläosardischen Substrat erklären sich logud. *ǧúspinu* 'senape bianca' und Bitti *grúspinu* 'Anagyris foetida'.

Sarzana *atázina* 'Hypochaeris radicata' ist isoliert. Verona *agòrino* 'Salix viminalis' gehört zu einer besonders in den Westalpen und angrenzenden Gebieten verbreiteten Wortfamilie, mit vereinzelten Ausläufern im Osten und Süden, wie trent. (Castellano) *gora* 'Salix caprea', siz. *agurra* usw. Vorromanische Grundform ist **worra*, wie der verwandte Typus **worrike* (gebildet wie rom. *salice*) in galloromanischen Mundarten zeigt, frpr. *vorze* 'Salix'. Auszugehen ist wohl von idg. **werp-/*worp-* 'Rute'; vom parallelen idg. **werb-* stammen die baltoslawischen Wörter für 'Weide, Rute', aslaw. *vrŭba* usw.[3].

Vorrom. **bŭtina* ist die Grundform von friul. (Carnia) *bòdina* 'Chenopodium album'.

Napol. (Rochetta) *lòseno* 'Bifora testiculata', 'coriandolo salvatico' kann ich nicht weiter verknüpfen.

---

[1] G. Alessio, *ARom. 25*, 141; *RIO 1*, 242; *StEtr. 18*, 99.

[2] G. Bertoni, *ARom. 12*, 340; G. Alessio, *ARom. 25*, 141/42, N; *StEtr. 18*, 97; *Onom. 2*, 189; *AAA 46*, 560. Im Tessin sind alt bezeugt mlat. *crovedum* (H. Bosshard, *Glossario*, p. 151/52), *crovero* (Minusio 1313, E. Bontà, *Scuola 39*, p. 127); als Ortsnamen *Croveta* (Cannobio 1272, *ASSI 2*, 199); *Bernardo del Cropo* (V. Maggia 1484, *BSSI 2*, 37).

[3] J. U. Hubschmied, *VRom. 3*, 105.

Ähnlich dürften die Suffixe in **malíkino-* 'Sorbus aucuparia', **kulíkino-* > rätorom. *kuláyžən* 'id.'[1], in bellun. *bolèrzen* 'Sorbus torminalis', *amolèrzene* (<?), so wie in vorrom. **aulicinus* > irpin. *olécena* 'prugnolo', nordkalabr. *avrícinu* 'susina' usw. zu beurteilen sein[2].

Auf *-ine* weisen paläosard. **ágine* > Ogliastra *éni* 'Taxus baccata' mit der baskischen Entsprechung *agin* 'Taxus baccata'; campid. *sossóini* 'erba da vetri'; Busachi *tsónkine* 'resina dell'albero' gegenüber Milis *tsónki* 'id.'; campidan. *šéssini* 'Cyperus longus', womit V. Bertoldi berb. *azezzu* 'genêt épineux' verglichen hat[3].

Wahrscheinlich enthält auch das auf einen Typus **radīcīne* zurückgeführte campid. *réxini* 'Wurzel'[4], nach dem *AIS* 558 meist *arréžini* u. ä., dasselbe vorromanische Suffix. Als Pflanzenname bedeutet campid. *arréxini* 'Raphanus sativa'.

Neben hispan. **arándano-* läßt sich aus galiz. *arandes* m. pl. 'Heidelbeeren' eine Variante **arándine* erschließen (p. 127).

Gleich gebildet sind ferner tosk. lucch. *bréntine* 'Cistus monspeliensis'[5], V. di Chiana 'Filago gallica', tosk. *bréntini* pl. 'Helichrysum stoechas', tosk. abruzz. *imbréntine* 'Cistus monspeliensis'[6], woneben Formen auf *-ano* und *-ino* bezeugt sind: tosk. *imbréntano* 'Cistus monspeliensis', *rimbréntano*, *rimbréntino*, V. di Chiana *imbréntino* 'Helianthemum laeve'. Der bloße Stamm liegt vor in tosk. *bręnti* pl. 'niedriges Heidekraut mit roten Blüten' (*AIS* 617, P. 520), versil. 'Calluna vulgaris'. Mit andern Suffixen abgeleitet sind pisan. (Buti), Firenze *bréntoli* 'id.'[7], Arezzo *rimbréntoli*, *ombréntoli*, basil. (Potenza) *bréndolo*[7]; Verona *brentore*[8]; trent.

---

[1] J. Jud, *VRom. 8*, 57; N. Jokl, *ib.*, p. 180.

[2] G. Alessio, *StItFilClass. 64*, 365–367, deutet das Wort als 'ingannatore degli uccelli'.

[3] Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 27, 86; G. Alessio, *StEtr. 25*, 237.

[4] Meyer-Lübke, *REW* unter *radīcīna*, meint: «campid. *réžini* ist schwierig, ein Typus **radīcīne* hilft nicht viel».

[5] S. Pieri, *AGI Suppl. 5*, 92.

[6] *Ann. Ministero di agricoltura, 60*, 30.

[7] *Ann. Ministero di agricoltura, 60*, 23.

[8] So nach Penzig im Text; im Index *brentare*.

(Roveredo, Brentònico, Avio, Ala) *brentàna* 'Erica carnea'[1]; umbr. *bręntsa* 'Heidekraut' (P. 564). Da im Toskanischen *cerbina* 'Erica tetralix' bedeutet (zu lat. *cervus*) und in der Garfagnana *celbastri* synonym ist mit *brénti*, ist die Annahme G. Alessios nicht abwegig, wonach die Pflanzennamen mit dem Stamme *brent-* identisch sind mit vorrom. **brento-* 'Hirsch', messap. βρένδος usw.[2]. Verwandte davon leben auch im Baltischen und Schwedischen (*brind* 'Hirsch')[3]. Die italienischen Wörter stammen nach Alessio aus dem mediterranen Substrat. Doch ist es kaum möglich, dieses Substrat bis nach Schweden reichen zu lassen. Entweder handelt es sich daher um eine Wortfamilie, die einem Teil der indogermanischen und mediterranen vorindogermanischen Sprachen gemeinsam war, oder die italienischen Entsprechnungen erklären sich aus einer vorlateinischen indogermanischen Sprache, die auch sonst in der Toskana ihre Spuren hinterlassen hat; dabei ist der Stamm mit vorindogermanischen Suffixen erweitert worden. Diese letzte Hypothese scheint mir wahrscheinlicher als diejenige Alessios[4].

Tosk. *abròstine* 'Vitis labrusca' steht neben tosk. *abròstano* 'id.', *abròstino*, *abròstolo*. Die weitere Nebenform, tosk. *abrosco*, weist auf eine Beziehung zu (vor)lat. *labruscum* 'frutto della vite selvatica'. Tosk. *abròst-* kann nicht direkt auf lat. *labruscum* beruhen, sondern setzt ein damit verwandtes vorrom. **labrusto-* voraus (p. 174).

Ligur. (Porto Maurizio) *aròsene* 'Raphanus landra; Sinapis alba' (Penzig), in Oneglia 'sènape selvatico', sind isoliert.

Im Griechischen zeigt das etymologisch dunkle, sehr wahrscheinlich vorindogermanische κότινος 'olivier sauvage' ein *-ino-* Suffix.

---

[1] *Riv. Soc. Filol. Friul.*, *5*, 134; Pedrotti-Bertoldi. Bei Battisti-Alessio, *DEI 1*, 595, irrtümlich *bréntana*.

[2] G. Alessio, *StEtr. 15*, 190–197; *20*, 141. Alessio verknüpft damit auch einige griechische Pflanzennamen, wie kypr. βρένθιξ 'Lattich'; doch sehe ich nicht, wie sich diese andere Bedeutung erklären würde.

[3] J. Pokorny, *IEW* 168.

[4] Über das Verhältnis von vorrom. **brento-* 'Hirsch' zu ähnlich lautenden Gefäßbezeichnungen cf. Hubschmid, *ZRPh. 66*, 36–39.

Die aus indogermanischem Sprachgut erklärbaren lateinischen Wörter *carpinus* 'Hagebuche', ngr. κάρφοι 'giovani carpini', agr. κάρφινος 'hagebuchen' (bei Apollodor)[1] und lat. *fraxinus* 'Esche'[2] enthalten dagegen ein indogermanisches *no*-Suffix, das besonders von Pflanzen- und Baumnamen Adjektiva bildete (wohl schon indogermanisch sind *ornus*, *alnus*)[3].

Wie auch das Verhältnis von *-ano-* zu *-ino-* sein mag, jedenfalls läßt sich das Suffix von sp. *arándano* in einen großen Zusammenhang einordnen, der über die Galloromania und Italien nach dem östlichen Mittelmeergebiet weist und so die These stützt, wonach enge Beziehungen bestehen zwischen einem westlichen und einem östlichen mediterranen Substrat[4]. Der Stamm von sp. *arándano* ist folglich *arand-*; er hat nichts mit bask. *aran* und kelt. **agranio-* 'Schlehe' zu tun.

Diese Auffassung wird erhärtet durch

### 2. Poschiavo *arandòs* und ähnlich gebildete Pflanzennamen

Poschiavo *arandòs* 'Vaccinium myrtillus' fehlt in den bisher gedruckten Quellen, wird jedoch im *Vocabulario dei dialetti della Svizzera italiana* verzeichnet sein: E. Ghirlanda machte mich auf dieses ihm etymologisch dunkle Wort aufmerksam[5]. Poschiavo

[1] G. Alessio sieht darin einen mediterranen Stamm (*StEtr. 18*, 123/24). Doch kann der Wechsel lat. *carp-* : gr. καρφ- auch aus dem Indogermanischen erklärt werden; cf. lit. *skĩrpstas* 'Rüster', zur Wurzel **(s)qerep-* 'schneiden' (Benennung nach dem gesägten Blatt der Hainbuche und Feldrüster), daneben apreuß. *skoberwis* 'Hainbuche', lit. *skrúoblas*, zur Wurzelvariante idg. **sqerebh-* (Walde-Hofmann, *1*, p. 171): diese liegt auch dem gr. καρφ- zugrunde.

[2] G. Alessio erwägt auch für dieses Wort einen mediterranen Stamm (*StEtr. 20*, 140; *25*, 237).

[3] M. Leumann, *Lat. Laut- und Formenlehre*, p. 222.

[4] Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, passim.

[5] Das Wort findet sich nur in den Materialien Olgiati, ohne Akzent. Doch kann kein Zweifel bestehen, daß es auf der letzten Silbe betont ist, da Olgiati auch *balos* 'birichino' (< voridg. **balosso-*, Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 69) ohne Akzent schreibt (Ghirlanda). Nach kürzlich von E. Ghirlanda angestellten Nachforschungen war es nicht möglich, aus Poschiavo eine Bestätigung für die Existenz dieses Wortes zu erhalten. Das gewöhnliche Wort

*arandòs* ist gleich gebildet wie valtell. *malòss* 'Alnus viridis', bresc. Valcamonica *maròss*, bresc. bergam. Cremona 'Alnus incana', Sondrio *maròssola*; nördlich von Sondrio (P. 216) *malǫ́sa* (*AIS* 582) mit dem Ortsnamen *Pala Marossa* bei Sonico (*ASLomb. 1939*, 284); valtell. *marǫ́s* 'rododendro'. Dazu gehören, mit stimmhaftem *s* (*z*), alta Valtellina *malǫ́za* 'Alnus viridis', Bormio, Livigno *malǫ́zena*. Andere Suffixe enthalten sulzberg. (Rumo) *marassa* 'Alnus viridis', (Dimaro) *marássine* pl. usw., gebildet wie vorrom. **vernasso-* 'Erle' in *Vernasso* und *Vernassíno*, beides Orte im Friaul (*RLiR 12*, 126)[1]; trent. (Tione, Pieve di Ledro) *marásk*, (Fiavè, Ballino) *maráski* pl.; Poschiavo *malántsa* sg.; valtell. *marodino* 'rododendro', *marovin̪*; *malakrin̪*[2]. Auszugehen ist von einem wohl vorindogermanischen Stamm **mar-* oder **mal-*, der mit vorromanischen Suffixen erweitert wurde, *-osso-/-osa*[3], *-assa*, *-asko-*, *-antia* usw. Ob **mar-* oder **mal-* ursprünglich ist, läßt sich nicht sagen[4]. Ein Wechsel *r:l* findet sich in Wörtern gallischen, aber auch vorindogermanischen Ursprungs[5].

für 'Heidelbeere' ist posch. *glašóŋ* (p. 147 N 1). E. Ghirlanda gibt daher zu erwägen, ob *arandòs* nicht vielleicht eine Neubildung nach sp. *arándano* wäre: «Una volta esisteva una forte emigrazione da Poschiavo in Spagna e molti sono i Poschiavini reduci da quel paese; il mio informatore mi scrive infatti di aver fatto un'indagine presso i contadini e *fra i valligiani del quartiere spagnolo.*» Aber es wäre doch seltsam, wenn eine einheimische Alpenpflanze in Poschiavo nach einem spanischen Wort, das mit einem andern Suffix gebildet ist, benannt worden wäre; *-òs* ist in Poschiavo kein produktives Suffix.

[1] Da C. Battisti meint, *-asso-* könne nur an vorindogermanische Stämme treten, sieht er in *Vernasso* zu Unrecht ein anderes Suffix (doch was für eines sollte es sein?), *AAA 53*, 312.

[2] R. A. Stampa, *Contributo*, p. 65/66, 74; Pedrotti-Bertoldi, p. 19/20, 459.

[3] G. Alessio setzt **maroxo-* an (*RIO 1*, 242); **marosso-* ist wegen der Nebenform mit *-s-* vorzuziehen.

[4] Die bisherigen Etymologien von *marǫ́s/malǫ́s* befriedigen nicht, da sie den Wechsel *r:l* unerklärt lassen (*VRom. 3*, 93; *8*, 159, 217; *RIO 1*, 242; *Festschr. Jud*, p. 233, 241; *AAA 53*, 325).

[5] Hubschmid, *Alpenwörter*, p. 57, N 68; *Sard. Studien*, p. 72; *FEW 14*, 170 (Beispiele für *r* > *l*); hier unter trent. *corsái* (p. 144), *goróss* (p. 145). In bresc. *maroesen* gegenüber weiter verbreitetem

Ein Suffix *-oss-* enthalten weitere Bezeichnungen für Rhododendron: **corossale*, mit romanischem Kollektivsuffix erweitert, wie kalabr. *rəvətalə* 'rovo', ergibt trent. (Strigno, Bedollo di Pinè, Còredo) *corsái* pl. (*corsál* sg.), Trento und Umgebung *grossál*. Ein Typus **corossārius*, gebildet wie **sambūcārius* > trent. *sambugar* 'Holunderstrauch', erklärt trent. (Tésero) *corsári* pl. Vorrom. **coróssano-*, mit vorromanischem Kollektivsuffix *-ano-*, liegt trent. (Zortea) *sgròssen* zugrunde; dazu, mit abweichendem Stammvokal und einer Suffixvariante *-s-*, Caoría *sgréseni* pl. Von **corosēta*, mit vorromanischem Suffix *-os-* (statt *-oss-*) und romanischem Kollektivsuffix *-ētum* (pl. *-a*), wie in **tanēta* > engad. *tanaida* 'Tanacetum vulgare', pav. *taneda* usw.[1], friul. *duzẹ́dẹ* 'Heidekraut' (P. 327) und engad. *pomaraida* 'Obst, Früchte, Beeren', ist auszugehen für engad. *grusaida* 'Rhododendron'. Der Schwund des *o* in der ersten Silbe muß wohl vorromanisch sein, da lat. *corōna* in engadinischen Ortsnamen nur *Coruna* (Sent), *Curunẹllas* (Sils) ergibt (im Gegensatz zu surselv. *Cruna*, nonsberg. *crọnă* 'Kranzleiste'). Auch im Etruskischen schwindet in unbetonter Initialsilbe der Vokal häufig: *pnake* < (*lacus*) *Benacus*; *mnele* 'Menelaos'; lat. *corōna* ergibt durch etruskische Vermittlung tosk. *cruna*

---

*mal-*, *mel-* scheint *-r-* dagegen jünger (p. 147). Cf. ferner V. Bertoldi, *Linguistica storica* (1941), p. 183/84, N (Wechsel von *l:r* im vorgriechischen und hispanischen Substrat); apr. *guarapot* 'sorte de mastic résineux' (Cantal 1380, Lv *4*, 44), mfr. *garipot* 'résine des pins' (1557–1586), 'esp. de pin résineux' (1577) gegenüber mfr. *gallipot* 'matière résineuse sèche produite par le pin maritime' (1571, *Arch. de Bretagne, 1*, 106, Bb), nfr. *galipot* (seit Fur 1701); dazu land. *galipe* 'copeaux de pin' (Littré, 1877; L. Beyer, p. 56), Teste *galip* m. 'copeau mince enlevé par la hachette du résinier' – und mfr. *garest* 'fusain' (norm. ca. 1400, Delisle, p. 359; berr. 1505, *JournBot. 8*, 350), LoireI. *gara* (P. 447), nant. Blain *garet*, hmanc. *garais*, *gâret*, ang. *garais*, Longeron *garas*, Vendée *gara*, Indre *garais*, MaineL. *varè* f., *lavarè*, Fontenay *vara* m., Aiript *vará*, Vienne *varẹ*, Melle *varé*, aun. *varai*, saint. *varais*, *varé* gegenüber Redon *galais* 'id.', berr. Villiers-St-Benoît, Aube *galloïs* (Rolland, *Flore, 9*, p. 100). Die hier in Auswahl mitgeteilten Belege habe ich den für das *FEW* bearbeiteten Wörtern unbekannten Ursprungs entnommen.

[1] Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 45.

'Nadelöhr' (mit *ō* > etr. *ū* wie in **prōnepols* > etr. *prumls* 'pronepos' usw.). Neben **coross-* lebte eine Variante **coloss-*, woraus, ebenfalls mit frühem Schwund des Vortonvokals, **closs-* > Tre Pievi *šćǫs* 'Rhododendron', chiavenn. *ščǭs* mit den Ableitungen bassa Valtellina *ščusę́r*, *žčusę́ra* (< *-ārius*). Anschließend an *šćǫs* ist bezeugt Tre Pievi *fiòss* 'Rhododendron', von R. A. Stampa in Livo erhoben als *fyǭš*. Diese vereinzelte Form beruht auf **fyosso-* < **flosso-* und ist offenbar umgestaltet aus **c(o)losso-*.

Trent. (Tamión) *goróss* 'Veratrum album' steht neben Alba, Penia di Fassa *gorósč* 'id.'. Auf eine Variante mit *-l-* statt *-r-* weisen trent. (Capriana) *golostri* 'id.', Cavalese *golastro*, Stenico *golaste* pl. mit den Nebenformen Tione *lagoste*, Roncone *agoste*; Peio *olastre*. Unklar sind der Anlaut von fass. *borosč* 'id.' und der Schwund der ersten Silbe in benachbarten Mundarten, Badia *arósč da munt*, grödn. *rosk*, Livinallongo *rǫ́sči* pl., Cortina d'Ampezzo *rosco*, Auronzo *rosčo* (*AIVen. 103*, 201).

Dieselbe Pflanze wird in Belluno und in der Emilia *regóss* genannt. V. Bertoldi sieht darin eine Umgestaltung aus *goróss*[1].

Ein etymologischer Zusammenhang zwischen trent. *goróss* 'Veratrum album' und *grossál* 'Rhododendron' scheint nicht ausgeschlossen, da in den Pyrenäen nebeneinander bezeugt sind Bagnères B. *garú* 'Veratrum album' usw., Lavedan, Aspe *garét* 'Rhododendron' (*FEW 14*, 170), in den Alpen Martigny *verǫ́sa* 'Veratrum album' gegenüber Oisans *garīta* 'Rhododendron' (p. 149) und trent. (Primiero) *lódena* 'Veratrum album' gegenüber bellun. *sloda* 'Rhododendron chamaecistus' (p. 135). Möglich ist schließlich, wie V. Bertoldi in Erwägung zieht[1], eine Verwandtschaft mit sard. *colostri* 'Stechpalme', *golóstru*, *golósti*, dem im Baskischen *korosti*, *gorosti* 'Stechpalme' entspricht[2].

Diese Verknüpfung wird gestützt durch den Bedeutungsumfang des Pflanzennamenstammes *brusc-* in valtell. *bruscoi* 'Rhododendron', apr. *brusc* 'bruyère' (*FEW 1*, 575), it. *brusco* 'Ruscus aculeatus', kalabr. *vruscu* 'id.; Ilex aquifolium' (Ilex aquifolium = 'Stechpalme').

[1] Pedrotti-Bertoldi, p. 427.
[2] Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 29; *ZRPh. 74*, 214.

Ein *osso*-Suffix enthalten ferner ait. *caurosso* 'Ligustrum vulgare' (Penzig), emil. (Reggio) *cabròss*, *cavròss*, Lunigiana *cravùss*, pav. *cravos*; valtell. *cavròssen*, bergam. *cabròssen*, milan. *cabròssol*. Ein sekundäres *m* enthalten ait. *cambròstene* (1584, *RC 47*, 186, N 5), milan. *cambròsten*; valvest. *kambrôš*, bergam. milan. *cambròssen* (so schon im 16. Jh., Folengo), milan. *cambròssol*; bergam. *cambròzen*, *cambròzöl*. Bormio *kabrǫ́š* mit *-š* wird auf **kabrostio-* beruhen (vgl. p. 147, N 1). In emil. *cabròss* usw. ist dasselbe Suffix wie in Posch. *arandòs*, valtell. *malòss* entweder an gall. **gabrā* 'Ziege' getreten, wobei die Wörter an lat. *capra* angelehnt wurden, oder direkt an lat. *capra* (kaum an ein sonst nicht sicher erschließbares kelt. **kapros*, wie Bertoldi, *RC 47*, 186, annimmt). Im Altbretonischen wird der Liguster *mel-gabr* genannt (*RC 47*, 186), in deutschen Mundarten *geißholz*, Imst *bocksbeer*, schweizerdt. *geißebeeri*, Aargau *geißebaum* usw., in Toulouse *cabrifel*, in der Gegend von Belluno *corno de cavra*, im Piemont (Govone) *kravéna* (*StR 10*, 71) usw., Rolland, *Flore populaire*, *8*, p. 12, 14; Penzig. Der Strauch wurde wegen der wertlosen Beeren nach dem Ziegenbock oder der Ziege benannt, G. Hegi V/*3*, p. 1946.

Die alte Nebenform *cambròstene* veranlaßte Bertoldi, für *cabròss* ein gall. **kabrosso-* < **kabrosto-* anzusetzen, analog für *malǫ́s* ein **malosso-* < **malosto-*; das Suffix wäre vorindogermanischen Ursprungs und verwandt mit dem Suffix von bask. *gorosti* 'houx' (*RC 47*, 189). Doch fehlen sichere Beispiele für eine Entwicklung von *-st-* > *-ss-*[1] > *-s-* im Gallischen, die vorausgesetzt werden müßte, um die auf *-s-* weisenden Formen, valtell. *malǫ́za*, bresc. *cambròzen*, zu erklären. Die von Bertoldi verglichene Familie von friul. *glázine* 'Vaccinium myrtillus', Badia *dlásenes*, trent. *giásena*, bresc. *glazû* u. ä., woneben judik. (Ricomàssimo) *glastin*, (Cologna) *glastoni* pl. bezeugt sind[2], erweist für *glázine*, *glazû* nicht einen

[1] Zum Wandel von gall. *-st-* > *-ϑϑ-*, *-ss-* cf. (vor)gall. **kástano-* > gall. *kássano-* 'Eiche' (hier p. 131), ferner J. Pokorny, *Urgeschichte*, p. 42; J. Jud, *RFE 7*, 342; *R 46*, 468; *VRom. 2*, 308/09; V. Bertoldi, *RC 47*, 194, N; *48*, 286; Hubschmid, *ZRPh. 66*, 33; *FEW 6*, 21a.

[2] Zu diesen und andern Formen cf. V. Bertoldi, *ID 1*, 93–101; S. Sganzini, *ID 10*, 278–293.

Stamm *glast-* (> **glass-*, *glas-*)[1], denn *glázine* kann sehr wohl auf vorrom. **glásana* oder ähnlich, *glazû* auf **glasōne* beruhen. Daneben werden Ableitungen von *glast-* zur Bezeichnung der Heidelbeere gelebt haben; **glas-* verhält sich zu *glast-* (gall. *glastum* 'Isatis tinctoria') wie dt. *glas* n. (im Ahd. 'electrum') zu dt. *glast* 'Schimmer'.

Trent. (Caderzone) *petróss* 'Mentha silvestris' entspricht trent. (Montagne) *peróss* 'id.', (Lundo) *perossoi*.

Im Friaul (P. 326, Claut) ist *melǫ́s* 'Sorbus aucuparia' bezeugt (*AIS* 587), daneben friul. *melès*, *milès* (< **melisso-*), auch in der Bedeutung 'frutto del *melessâr*', dieses nach Pirona 'sorbo montano, Pirus aucuparia'; fass. *melę́šter* 'Vogelbeerbaum', Comélico *mlę́star* (< **melistro-*). Andere Formen weisen deutlich auf eine Stammform **mal-*[2]: bresc. *malè* 'Sorbus aucuparia' (< **malētum?*), *mali* (< *-īno-?*), valtell. *malížen* (< **malíkino-*), bergam. *malèsen*; Valcamonica *malòsen*, bresc. *maroesen*, *marǫ̈dęñ* pl. (< **mal-*, **marókino-*). Trent. (Lévico, Borgo, Pieve di Tesino) *molèssene* pl. (mit $e^{z}$ oder $a^{z} > o^{z}$ durch Einfluß des vorangehenden Labials) zeigt wiederum ein *isso*-Suffix. Auszugehen ist wohl von einem mit (vor)gr. (dor.) μᾶλον, gr. μῆλον verwandten vorromanischen Stamm **māl-*, der zum Teil an den Stamm von lat. *mēlum* angeglichen wurde; cf. abgeleitet von *mēlum*, abruzz. *melazzo* 'Pirus malus', Potenza 'Sorbus aria' und romagn. *pomarièl* 'Sorbus aucuparia'[3]. Die hier gegebene Etymologie kann nicht in Zweifel gezogen werden wegen des abweichenden Typus grödn. *menéšter* 'id.', Abtei *menáštar*, trevis. *menestro*, bellun. *menèstrego*. Es scheint, daß hier ein anderer, mit demselben Suffix erweiterter Stamm vorliegt oder eingewirkt hat.

Friul. *racòs* 'Brassica palustris' steht neben friul. *racòn* 'id.'. Da im Friaulischen – außer in Claut, wo *melǫ́s* bezeugt ist – lat. *ossum* sonst *wę́s* ergibt, wird friul. *racòs* auf vorrom. **rakkusso-* beruhen.

---

[1] J. Jud, *VRom. 2*, 308–309. – Posch. *glašúŋ* (R. A. Stampa) beruht auf **glastione*, S. Sganzini, *ID 10*, 282.

[2] Cf. die Karten *geloso*, *gelare*, *telaio* des *AIS* 66, 382, 1512, wo sich, mit Ausnahme von *talér* 'telaio' in P. 227, sonst nirgends lombardische Formen mit vortonigem *a* finden.

[3] Hubschmid, *ZRPh. 66*, 19.

Im Gebiet von Locarno lebt ein Wort *arkǫ́s* m. (sg. pl.) in den Bedeutungen 'biancospino; rovo delle more; spina', dazu V. Maggia *arkǫ́sa* f. 'biancospino'. Anderswo sind Feminina vorherrschend. Torino *arcosse* 'Pinus mugus', Aigle 'argousier' (1764), HSav. *arcosses* pl. 'id., arbousier', Bozel *arcossë* 'aune vert', St-Jean-de-Maurienne *arcosses* (1585, Gros), dauph. *arcoussa* 'arbousier' Ch, Gren. *arcousse* 'épines', Huez *arkūsə* 'aune vert', MonetierB. *arkūssa* 'arbuste pour faire des balais' (Hubschmid). Daneben sind Formen mit *-rg-* bezeugt: Wallis *argǫ́sə* 'argousier', Evolène *argǫ́šə*, aost. 'ronce' (*ALF* 1163, P. 966), Dingy *argossë* 'aune vert', nfr. *argousse* 'argousier' (1784); als Ortsname *Arcossey* (Bex 1321). Nfr. *argousier* 'Hippophae rhamnoides' findet sich in den Wörterbüchern seit 1811; es ist offenbar umgestaltet aus älterem nfr. *argoussier* (*EncMAgr* 1787–1811).

Während Locarno *arkǫ́s*, V. Maggia *arkǫ́sa* und dauph. *arcoussa* ohne weiteres auf **arkossa* beruhen können[1], scheinen die übrigen Formen aus den Westalpen und aus der Schweiz eine Basis **arkokia* (oder ähnlich) vorauszusetzen[2]. Dieses Nebeneinander von *-ossa* und *-okia* erinnert an den Wechsel von *-usta/-ocia* in dak. *amalusta* / lat. *amalocia* (p. 174), von **alusta* 'Ginsterzweig' (> aveyr. *orousto*) / spätlat. *alocis*[3] und von *-usso-/-ukio-* in vorrom. **kamusso-* > tessin. *kamǫ́s* 'Gemse', nordpiem. *kamús* (als Beiname *Camossus* 1275), westschweiz. *tsamǫ́*, *tsamǫ́* usw., gegenüber ostlomb. *kamóš*, engad. *chamuotsch*, die auf eine Basis **kamukio-* weisen[4]. Man vergleiche auch **melosso-/-isso-* neben **malókino-*

[1] Eine Basis mit *-kj-* hätte im Tessin **arkóš(a)* ergeben, im frankoprovenzalischen Dauphiné **arcoussi, -e*.

[2] Der Ansatz **arcocea* im *GPSR 1*, 606. Anders, aber wohl irrtümlich, Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 31; *FEW 14*, 305b. Zu dem mit Suffix *-okta* gebildeten mesolc. calanc. *arkǫ́jta* cf. piem. *garójta* 'Lathyrus sativus', Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 26. Auf eine Suffixvariante *-ikta* weist **masiarikta* > borm. *mažaŕéjta* 'Rhododendron'; dasselbe Suffix steckt in lat. *filictum* 'ein mit Farnen besetzter Ort', daher (aus dem Plural) surselv. *faletga* 'Farn'.

[3] V. Bertoldi, *RC 47*, 191, N 3; Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 41, N 103; hier p. 133, 172.

[4] Hubschmid, *ZRPh. 66*, 9/10; dazu *GPSR 3*, 287.

(p. 147). Eine gemeinsame Grundform **arkossa* anzunehmen wäre möglich, wenn wir von sekundären Singularformen (nach dem Plural auf *-e*) ausgehen würden. In dieser Richtung weist vielleicht Torino *arcosse*, dessen *-e* ursprünglich Pluralzeichen sein kann (zu einem Singular **arcossa*)[1]. Anderseits lebt in Ormonts ein Wort *vwarǫ́sę* f. pl. 'aunes verts', das wegen Pramollo *vrą̄ϑ* 'id.' (< **werrōkjo-*) ein *kj*-Suffix enthalten wird (*FEW 14*, 305).

Finhaut *varǫ́sę* f. 'esp. de gentiane', Ollon *warǫ́sə* 'tussilage pétasite' und Martigny *verǫ́sa* 'Veratrum album' weisen dagegen auf voridg. **warossa* oder **warrossa*, da lat. *glacies* in Martigny *yaf* (mit *-f* < *-ϑ* < *-cj-*) ergibt. Derselbe Stamm, mit anderem Suffix, erklärt den im Oisans (östlich von Grenoble) lebenden Typus *garīta* 'Rhododendron'[2].

Isoliert ist tosk. *alosso* 'Rubia tinctorum'. Alessio denkt an ein Suffix *-oxo-*, das sich in spätlat. *teloxa* κεντάυριον und *aloxinum* 'assenzio' findet (*StEtr. 20*, 138). Aber eine Grundform vorrom. **alosso-* ist ebensogut möglich.

Wie dem auch sei, die bisher besprochenen Pflanzennamen aus Oberitalien und angrenzenden Gebieten, *arandòs*, *malòs/maròs*, **coross-/*coloss-/goróss*, *cabròss*, *petróss/peróss*, *melǫ́s*, *racòs*, *arkǫ́s*, *varǫ́sę* und *alosso* sind gewiß nicht mit einem *ss*-Suffix gebildet, das auf *-st-* beruht, sondern ähnlich wie astur. *cudoxos verdes* 'citisos' (*ZRPh. 71*, 246), westastur. *cudoxo* 'arbusto silvestre parecido a la retama', (Pesoz) *codoxo* 'planta para colocar el día de San Juan en puertas y ventanas, pues tiene la virtud de ahuyentar las brujas', leon. (Babia y Laciana) *kụđóšjụ* 'escoba plana que se emplea para barrer la era', (La Llomba) *codojo* (*VKR 2*, 45)[3],

[1] Wahrscheinlich ist die Stammvariante **arg-* ursprünglich und vorindogermanischen Ursprungs; cf. Hubschmid, *ZRPh. 71*, 243, N; *RF 72*, 93.

[2] Aufnahme Hubschmid; *FEW 14*, 170. Das anlautende *g-* im Oisans muß aus *w-* entstanden sein, da altes *g-* palatalisiert worden wäre. Zum Stamm cf. noch p. 132/33, 149, 155.

[3] Y. Malkiel sieht darin irrtümlich ein Suffix *-uculu* (*RPhil. 1*, 212). Doch ergibt *-c'l-* nur im Osten und im Süden von León *-χ-* (geschrieben *-j-*), entsprechend der kastilischen Entwicklung (G. Diego; F. Krüger, *Studien zur Lautgeschichte westspanischer Mundarten*, p. 255/56), und nur in der Sierra de Gata *-š-* (geschrieben *-x-*),

(Astorga) *codoso* 'arbusto silvestre parecido a la retama'[1]. Colmeiro verzeichnet astur. *codoxo* 'Adenocarpus hispanicus' (= sp. *codeso de España*, cambroño), sp. *cohueso*. In Nordportugal (S. Maria de Sendim) findet sich der Ortsname *Codosedo* (1258, *PMH*, *Inqu. 1*, 397), anderswo *Codesedo*; in Westasturien (S. Martín de Besullo) *Cuduxeiro*, anderswo (in Porto) *Codesseyro* (1231). Da sp. galiz. *codeso* 'citiso', westastur. (Figueras) *codexo*, leon. (Cabrera) *kọđẹ́yšọ*, port. *codesso* mit den Ortsnamen sanabr. galiz. *Codesal*, astur. *Codexal* (bei Cornellana; *Bol. Inst. Est. Ast. 7*, 605), port. *Codessal* (seit 982) usw. nur auf vorrom. **kutisso-* beruhen können[2], liegt es nahe, für astur. *codoxo* eine Variante vorrom. **kutusso-* oder **kutọsso-* anzusetzen, für sp. *cohueso* vorrom. **kutosso-*[3]. Ein Suffixwechsel *-usso-/-osso-* läßt sich auch für okzitanische Wörter erschließen (p. 158, 162). Vielleicht ist aber von vorromanischem kurzem *ọ*, das mit *ọ* wechseln konnte, auszugehen. Im Hispanischen wurde *ĕ* in geschlossener Silbe zum Teil geschlossen gesprochen; cf. die Beispiele bei J. Corominas, *DELC 4*, 1094c. Hispan. *ŏ* war vor *rr* fast immer geschlossen, da einem bask. *-orra*, *-or* das hispanische Suffix *-orra*, *-orro* entspricht: bask. *kotor* 'Fels', Burgos *cotorro* 'otero, cerro' (dazu p. 156). In astur.

---

neben *-ž-*. Da man *codojo* nicht von *codoxo*, *cudoxo*, *kụđóšjụ* trennen kann, welche Formen in Gebieten bezeugt sind, wo *-c'l-* regulär *-y-*, westleon. auch *-tš-* ergibt (astur. *fenoyu*, *finoyu;* Babia *agutša* 'aguja'), ist die Auffassung Malkiels verfehlt. Die von ihm *loc. cit.* verzeichneten asturischen Wörter, die ein Suffix *-uculu*, *-ūculu* enthalten würden und die auf *-ojo*, *-ujo* ausgehen, sind gar nicht asturisch, sondern stammen aus der Gegend von Santander (montañés), laut G. Campuzano, den Malkiel als Quelle zitiert.

[1] Zitiert nach L. Rodríguez-Castellano, *Contribución*, p. 39.

[2] G. Alessio (*ARom. 25*, 164) und, ihm folgend, C. Battisti setzen für sp. *codeso* und port. *codesso* irrtümlich eine Basis **cutēso-* an (*AAA 53*, 316 = *Sostrati e parastrati nell'Italia preistorica*).

[3] Zum Nebeneinander von **kutisso-* / **kutusso-* / **kutosso-* cf. **melisso-* / **melosso-* (p. 147). Die Familie von sp. *codeso* behandle ich ausführlich *ZRPh. 71*, 245–248; *EncHisp. 1*, 60 (wo galiz. *marroxo* 'marrubio' für das Suffix von astur. *cudoxos* verglichen wird; zu Unrecht, da galiz. *marroxo* auf lat. *marrubium* beruhen wird, cf. galiz. *sarxa* < lat. *salvia*, García de Diego, *Manual de dialectología española*, 2ª ed., Madrid 1959, p. 70).

*cudoxos* hat sich *-ss-* ähnlich entwickelt wie in Cabrera *kọđẹ́yšọ* (< **kutisso-*), in sp. *pájaro*, astur. *páxaru* (*pášaru*), galiz. *páxaro* (< lat. *passer*), in sp. *bajo*, astur. *bášo* (< lat. *bassus*) usw. Da sich dieser Lautwandel wohl durch Substrateinfluß erklärt, ist möglicherweise schon von einer vorromanischen Grundform **kutuššо-* oder ähnlich auszugehen[1].

Neben (vor)gr. κύτισος, das als Lehnwort lat. *cytisus*, in Glossen auch *cutisus* ergab, lebte also in Hispanien ein mit (vor)gr. κύτισος verwandtes vorromanisches **kutisso-* mit einer Variante **kutusso-*, **kutosso-*. Die Auffassung H. Schuchardts, wonach lat. *cytisus* unter dem Einfluß von *cupressus* oder *narcissus* zu **cutissus* umgestaltet worden wäre (*ZRPh. 26*, 410), ist unglaubhaft, da *-issus* im Lateinischen sonst nicht produktiv geworden ist und die verglichenen Wörter ganz andere Pflanzen als Cytisus bezeichnen. Auch J. Corominas hält eine hispano-lateinische Neubildung **cutissus* für viel wahrscheinlicher als ein vorromanisches **kutisso-* (*DELC 1*, 834; *4*, 970), das «no muy verosímil en vocablo de tan firmes antecedentes clásicos» sei, «ni tampoco lo son mucho las afinidades hispano-egeas». Aber die neben sp. *codeso* bezeugten Formen, die auf abweichende Suffixe *-usso-*, *-osso-* weisen, erwähnt Corominas gar nicht, wie er überhaupt die im Anschluß an astur. *codoxo* zu besprechenden *ss*-Suffixe in Appellativen der iberoromanischen Sprachen und Mundarten nicht erkannt hat; er spricht bloß zuweilen von einem offenbar vorromanischen Suffix *-oxo-* (s. unten), das wegen des Nebeneinanders von *-oxo* und *-oso* (*-ueso*) in *codoxo*, *codoso*, *cohueso* und in *arcoxo* (*arkóšo*), *arkóso* (s. unten) für diese Wörter ausgeschlossen, für die übrigen Bildungen auf *-oxo* (*-ošo*) daher unwahrscheinlich ist. Daß auch bei astur. *cudoxo*, wie angeblich bei sp. *codeso*, eine Umgestaltung von lat. *cytisus* vorliege, ist kaum anzunehmen, denn eigentliche Pflanzennamen auf *-usso-* sind selten, auf *-ŏsso-* (sp. *cohueso*) sonst nur außerhalb Hispaniens nachzuweisen (p. 142 ss.).

Aus all dem ergibt sich, daß die Stämme von (vor)gr. κύτισος und hispan. **kutisso-*, **kutusso-*, **kutosso-* miteinander identisch sind, zweifellos aus einem Griechenland und Hispanien gemein-

[1] Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 49.

samen mediterranen Substrat stammen, wie *-ano-* in Pflanzennamen (p. 126–139), und daß auch die *s(s)*-Suffixe der soeben genannten Pflanzennamen miteinander verwandt sind, ferner die *ss*-Suffixe der besprochenen oberitalienischen Pflanzennamen in denselben Zusammenhang gestellt werden müssen.

Dasselbe Suffix steckt in montañ. (Liébana) *margoso* 'Sorbus aucuparia' mit der Variante (ebendort) *margojo*[1]; *-oso* neben *-ojo* weist auf das Suffix von Astorga *codoso*, leon. *codojo* (p. 149). Der Stamm von *margoso* läßt sich nicht mit anderm Sprachgut verknüpfen[2]. Wahrscheinlich liegt ein *ss*-Suffix (mit dem p. 154 angeführten Vorbehalt) auch vor im isolierten galiz. *maroxo* 'planta parecida al muérdago', d. h. eine Viscum album ähnliche Pflanze. Eine Beziehung zu galiz. *marouba* 'fruto del almez' oder zu galiz. *marogo* 'madroño' (beides Wörter vorindogermanischen Ursprungs) läßt sich nicht erweisen.

Im Katalanischen ist *bolós* 'Ribes rubrum' für Olot (Prov. Gerona) bezeugt. 15 km nordwestlich von Olot liegt der Ort *Bolós*, urkundlich *Bolosso* (959)[3], *ecclesia de Bolosso* (1280)[4]. *Bolós* ist ferner Familienname, weit verbreitet in Katalonien, im 16./17. Jh. auch *Bolost*[5]. Ein etymologischer Zusammenhang zwischen Pflanzen-, Orts- und Familienname ist wahrscheinlich.

*ss*-Suffixe sind ferner enthalten in Avignon *agalous* m. 'Ononis spinosa', Aix 'Ononis natrix', lang. *agaloûssës* pl. 'houx' S, Alais 'Ononis spinosa', Montpellier *agalous* (1686), Puiss. *agalouss* 'houx', Péz. 'plante épineuse des prés', Béz. 'Ononis spinosa', aveyr. *ogoroûs* 'id.; genêt anglais', *ogorouss* 'ajonc'; Apt *agalousso* f. 'Ononis spinosa'. Ohne anlautendes *a-* und mit andern vorromanischen, zum Teil unklaren Suffixen gebildet sind BanR. *jalähhe*, Bar. *džalãχ* 'genêt à tige ailée' (< **galaska*); lim. *galège* 'ajonc nain', Muss. *galegeis* 'ajoncs pour litière' Chast 37; Dord. *goladzo*

---

[1] M. Laguna, *Flora forestal española*, II (Madrid 1890), p. 200.

[2] Montañ. *margaja* 'planta leguminosa parecida a la neguilla' usw. (Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 39) klingt nur zufällig an.

[3] *Arch. Barcelona*, p. 308.

[4] *Rationes Decimarum Hispaniae, Cataluña*, p. 89.

[5] Zum *-t* vgl. p. 176.

'ajonc', périg. *jalajo* 'esp. d'arbuste vert mêlé aux ajoncs'; *jaloge* 'ajonc'; kalabr. *galarella* 'Genista anglica'[1].

Synonym mit Avignon *agalous* sind roussill. *gaouss* (Rolland, *4*, p. 116), Aude, Hér. *agabouss*, Gard *agoouss*, AlpesM. *adžyáus*, Lozère *adžúses*, Ardèche *adžaûs* (*ALMC* 142); vgl. ferner lang. *agôousses* pl. 'petit chêne vert épineux', HAlpes (Ancelle) *adzáus* sg. 'astragale épineuse', apoit. *ajoous* pl. 'genêts épineux, ajoncs' (1385), mfr. *ajous* sg. 'sorte de genêt'. Dazu gehören, mit Suffixwechsel, kat. *gaon* 'Ononis campestris', pr. *agavoun* 'Ononis spinosa', saint. *agiaons* 'genêts épineux, ajoncs', mit unklarer Lautentwicklung nfr. *ajonc*[2]; gask. *gabarro* 'genêt épineux', bask. *gapar* 'ronce' usw.[3].

Toulouse *gadoussés* m. pl. 'ajoncs', Tarn *gadoussé* sg., *gadous* (*RGasc. 19*, 49), weisen auf vorrom. **katusso-* > **galusso-*. Daneben stehen Tarn *gadòus* und castr. *gadoousse*, mit *a-* HGar. *agadǫ́us*, aus vorrom. **katantio-* (p. 131), und Tarn *gadéuses* pl. (P. 764), laurag. *agadèus*, deren Suffix auf *-entio-* beruhen wird.

Béz. *tamous* 'Dorycnium suffruticosum' und Hér. *tamuses* pl. 'bruyères' (P. 777) können kaum getrennt werden von Hér. Aude *estamous* 'lavande cotonnée' M (mit schwer erklärbarem *es-*) und Hér. *tamouch* 'id.' (Rolland, *8*, p. 198), das wegen *-ch* ein Suffix *-uxo-*, *-udio-* oder eher *-ugio-* vorauszusetzen scheint; es entspricht sp. *tamujo* 'Securinega buxifolia', port. *tamujo*, *tamuje*, die nach Ausweis von aport. *Tamugia* ein Suffix *-ūgio-* enthalten (s. unten). Ein *ss*-Suffix liegt wiederum vor in roussill. *timouss* 'Lavandula stoechas' (Rolland, *8*, p. 198), *timossa* (Griera), woneben auch roussill. *timosa* bezeugt ist (F. Masclans i Girvès), das auf altes *-s-* weist. Der Stamm von roussill. *timossa* ist offenbar an das damit synonyme Garrotxa *timó* angelehnt, das sonst im Katalanischen meist den Thymian bezeichnet (< lat. *thymus*).

Schließlich lebt in der V. d'Aspe ein Wort *carmoùs* 'pissenlit'.

---

[1] Hubschmid, *ZRPh. 71*, 242, N 2. Weitere Formen cf. E. Rolland, *Flore*, *4*, 83, 84, 90; Daniel, s. ajonc; *FEW 4*, 32b (mit irrtümlicher Etymologie); *ALMC* 142.

[2] Hubschmid, *ZRPh. 71*, 242; *74*, 229.

[3] Hubschmid, *ZRPh. 71*, 241/42; *Pyrenäenwörter*, p. 59/60; *Enc Hisp. 1*, 37; *Mediterrane Substrate*, p. 41. Cf. noch *ALMC* 230.

Rohlfs notierte in Lescun für dieselbe Pflanze *karmúš*. Wenn er richtig gehört hat, so liegt in *karmúš* ein von *carmoùs* verschiedenes Suffix vor, das schwer zu bestimmen ist (*-ussio-*, *-uxo-*?). Ein Stamm *karm-* findet sich weder in baskischen noch in iberoromanischen Pflanzennamen; ich kann ihn nicht weiter verknüpfen. Er ist höchst wahrscheinlich vorindogermanischen Ursprungs.

### 3. Weitere Beispiele für *ss*-Suffixe mit vermutlich kollektiver Funktion

In andern, besonders asturisch-leonesisch-galizischen Wörtern finden wir, wie in astur. *cudoxo*, ebenfalls ein Suffix *-oxo*, zuweilen auch *-uxo*, *-axo*, *-exo*, gesprochen *-ošo*, *-ušo* usw., daneben aber keine Varianten mit *-s-*. In solchen Fällen können *-oxo*, *-uxo*, von Lehnwörtern aus dem Spanischen abgesehen (p. 155 N 5), nicht nur auf *-usso-*, *-ụsso-* beruhen, sondern auch auf altem *-oxo-*, *-uxo-* oder auf *-udio-*, *-ūdio-*, *-uio-*, *-ūio-*. Für *-exo* ist eine Grundform *-axo-* nur im Asturischen möglich; für *-uxo* paßt *-ūsio-* nur fürs Westasturische und Galizische (s. unten), *-ūgio-* fürs Asturische und Galizische (s. unten); für *-oxo* genügt *-ubio-* nur im Galizischen. Von all diesen Suffixen kommen bei den im folgenden zu besprechenden Wörtern doch wohl nur die *ss*-Suffixe in Frage, da diese in Pflanzennamen sicher bezeugt und in Ortsnamen alt überliefert sind.

#### a) *-usso-*, *-osso-*

Eine Reihe von mit *ss*-Suffix gebildeten Wörtern bezeichnen nicht eigentlich Pflanzen, sondern nur Teile davon, analog den mit *-ano*-Suffix gebildeten Wörtern (p. 128/29). Auffälligerweise ist der Bedeutungsumfang dieser Wörter weitgehend derselbe. Es handelt sich meist um Bezeichnungen von Schößlingen, Strünken usw. Die Interpretation der Suffixe wird dadurch erleichtert, ebenso die etymologische Deutung der Stämme.

Hieher gehört astur. *godoxu* 'vericios de los que se hacen escobas para barrer cuadras y graneros', ostastur. 'id.'[1]. Stammverwandt sind kat. (Olot) *gòdova* 'retama de escobas, especie de

[1] *Bol. Inst. Est. Ast. 6*, 355.

Sarothamnus scoparius', *gòdua*, aus spätlat. *guduba*[1]. Gleich gebildet wie astur. *godoxu* ist galiz. *cagoxa* 'castaña'[2].

Astur. (Valduno) *cotoxu* 'la mata que retoña después de cortada' stellt J. Manuel González[3] zu ebendort (sowie in Colunga, Cabranes) bezeugtem *cotolla* 'Ulex europaeus, árgoma', Lena *cotocha* (*ch* = *š* < *ł*)[4] 'planta (árgoma, helecho, espinera) cuando está aislada'. Wiederum ein anderes Suffix enthält Cabranes *cotorru* 'matorral de *cotolles* y brezo fuerte y bajo, que se quedó sin rozar y que al año próximo dará un *matoxu* (matojo)'[5]. Für die letztgenannten Wörter habe ich an eine Verwandtschaft mit bask. *ote* 'árgoma' gedacht (im Baskischen schwindet *k*- oft)[6]. Aber anderseits erinnert *cotoxu* auch an Alto Aller *cotútsu* 'raspa de cualquier planta que queda en la tierra después de haber cortado el tallo', astur. *cutollu* u. ä. 'raspa de la espiga del maiz'

---

[1] J. Corominas, *DELC 2*, 806b; *4*, 1019a. Dasselbe vorindogermanische Suffix wie in kat. *gòdova*, wohl *-ub-*, findet sich in bask. *marrubi* 'Erdbeere' mit den Varianten *marrobi*, *marubi*, *malubi* und in dem damit nicht verwandten (vor)lat. *marrubium* als Pflanzenname (Erdbeere und Andorn haben nichts Gemeinsames, was die Übertragung des einen Pflanzennamens auf den andern rechtfertigen könnte, K. Bouda y D. Baumgartl, *Nombres vascos de las plantas*, p. 65); ferner in voridg. **warubo-* > fr. *garou* (*FEW 14*, 170), im asturischen Ortsnamen *Narvoba* (zu voridg. **narba* 'Strunk, Stock', p. 168), in astur. *gorrobexu* (s. unten), westastur. *carrouba* 'cepa del brezo' (gegenüber galiz. *carroucha* 'brezo' usw., Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 95; A. Otero Alvarez, *CEG 11*, 250 bis 251) und in galiz. *marouba* (p. 152). Vgl. auch W. Meyer-Lübke, *Hom. Menéndez Pidal 1*, p. 65.

[2] Zu voridg. **kak-/*kakk-*, Vivarais *caca* 'châtaigne' usw., Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 49.

[3] *Toponimia de una parroquia asturiana* (*Santa Eulalia de Valduno*), Oviedo 1959, p. 319.

[4] *-ll-* (*-ł-*) ergibt nirgends astur. *-š-* (L. Rodríguez-Castellano, *Est. Menéndez Pidal 4*, p. 202–238).

[5] Astur. *matoxu* ist offenbar aus sp. *matojo* entlehnt; dazugehörige Ortsnamen fehlen in Asturien. Sp. *matojo* entspricht kat. *matoll* 'matorral'.

[6] *Sard. Studien*, p. 30, N 1. – Corominas stellt die Wörter in der Bedeutung 'árgoma' zu sp. *coto* 'mojón, terreno acotado', was nicht einleuchtet.

(viele Belege), 'el saliente inferior de la mazorca', (Segoiro) *coto*[1], galiz. (Barcia, Prov. Lugo) *coto* 'palo', trasmont. *côtos* 'talões deixados na poda curta da videira, denominada cabeça de salgueiro' mit der Ableitung galiz. *escotar* 'truncar un retoño, la vara de un arbusto o el cimo de los nabos'. Grundbedeutung all dieser Wörter ist 'etwas, das hervorragt, hervorsteht'. J. Manuel González verknüpft damit auch, sicher mit Recht, westastur. (Boal) *cotoxo* 'nudillo del dedo que se pone saliente para dar golpes', dem im Ostasturischen *cotoxo* 'coscorrón' entspricht (*RDTP 11*, 128). Daneben finden sich, mit andern vorromanischen Suffixen, die Formen galiz. *cotenos* 'nudillos de los dedos' (< **kottenno-*); sanabr. *cotorru* 'articulación, nudillo'; galiz. *cotomelo* 'nudillo del dedo', Lugo (Incio) 'id.'[2], westastur. (Figueras) 'id.'; galiz. *cotobelo*, port. *cotovêlo* 'ângulo saliente na articulação do braço com o antebraço; canto, esquina; nó de videira' usw. Dazu gehören, zunächst in westastur. *cotoxo* entsprechenden Bedeutungen, salmant. (Ribera del Duero) *cueto* 'nudillo de dedos', port. *côtos* 'nós dos dedos das mãos' mit der Ableitung galiz. *cotelo* 'prominencia formada por los dedos, cuando éstos se doblan'; ferner galiz. *coto* 'muñón, resto de brazo al que fué amputada una parte; pico, cumbre o cima de un monte', port. *côto* in ähnlichen Bedeutungen, galiz. *coto de cabeza* 'coronilla', astur. *cueto* 'pequeña elevación de terreno; peñasco' usw. mit der Ableitung galiz. *cotomelo* 'montoncito o elevación de tierra en un camino'[3]. Im Baskischen ist bezeugt *kotor* 'terreno en cuesta; peña', das im Suffix dem genannten sanabr. *cotorru* entspricht, auf das Gelände bezogen montañ. *cotorro* 'cerro', salmant. 'teso; risco de cumbre redonda y llana'. Daneben leben im Baskischen Wörter, welche, wie galiz. *coto*, eine Art Pfahl bezeichnen: Oyartzun *kota* 'verga o palo grueso que se dispone horizontalmente, sobre el estercolero, para las gallinas'[4], Andoain 'sitio donde duermen las gallinas; corral'[5], nach Azkue hnav. bizk. 'paraje en que se recojen las gallinas', 'perchoir', mit der

[1] M. Menéndez García, *Hom. Krüger, 2*, p. 391, 397, 398.
[2] A. Fole, *Terra brava* (Vigo 1955), p. 139.
[3] Hubschmid, *RPhil. 6*, 191–198; *EncHisp. 1*, 40. Anders V. García de Diego, *RDTP 15*, 237–239.
[4] *AnEuskoFolkl. 5*, 113. [5] *AnEuskoFolkl. 5*, 88, 95.

Variante bizk. guip. *ota* 'id.'. Da nun astur. *cotolla* ursprünglich wohl den einzelnen, sich von der Umgebung abhebenden, 1 bis 2 Meter hohen Stechginsterstrauch bezeichnete, wie die Definition von Lena *cotocha* nahelegt, so darf man dasselbe auch bei bask. (bizk.) *ota* 'árgoma' und dem weiter verbreiteten bask. *ote* 'id.' annehmen. Eine Bestätigung für diese Auffassung gibt uns bizk. (Zigoitia) *ota* 'pajar', d. h. 'Strohhaufen', das zweifellos zur selben Familie gehört. Einen ähnlichen Bedeutungsumfang zeigen Vertreter von lat. *mūtulus*, das in der technischen Bedeutung 'Kragstein, Sparrenkopf' bezeugt ist, in Süditalien und Korsika *mucchio* 'Cistus monspeliensis' ergeben hat (eigentlich 'ein von der Umgebung sich abhebender, hervorstehender Strauch'), in der italienischen Schriftsprache *mucchio* 'Haufe'[1].

Die ursprüngliche Bedeutung von voridg. **kott-* war 'Kopf, Nacken', wie aus galloromanischen, italienischen und (vor)griechischen Entsprechungen hervorgeht[2]. Daraus entwickelten sich die weitern Bedeutungen, einerseits '(hervorspringender) Strauch, Strunk, Knoten[3], Pfahl'; anderseits 'Hügel, Fels' (cf. im Deutschen *Kopf* in Bergnamen).

Bedeutungsverwandt mit galiz. *escotar* (s. oben) sind bearn. *acoutá* 'étêter (un arbre)' mit der Ableitung bearn. *acoutadé* adj. 'qui doit être étêté'. Daneben läßt sich eine Stammvariante **kot-* erschließen aus lang. *escoudoussá* 'émonder, élaguer' M, Toulouse 'id.', mit der Rückbildung *escoudousso* 'émonde, branche élaguée'. Auch hier haben wir, wie in astur. *cotoxu*, ein *ss*-Suffix anzunehmen; wahrscheinlich lebte neben *escoudoussá* ein Substantiv lang. **coudousso*. Derselbe Stamm liegt vor in lim. *coudoursou* m. 'petite branche sèche, trognon de chou', périg. 'petite branche sèche', die im Suffix an périg. *cadorço* erinnern (p. 163). Andere vorromani-

[1] Hubschmid, *Museum Helv. 7*, 222; *RLiR 23*, 369–371.

[2] Hubschmid, *RPhil. 6*, 194–197; *EncHisp. 1*, 40; *Mediterrane Substrate*, p. 34. Dazu südkaukas. (laz.) *ḳoṭula* 'Hinterkopf'.

[3] Cf. dazu den Bedeutungsumfang der Familie von bask. *tšokor* 'espiga desgranada de maíz; primer brote de los árboles', *tšoko* 'articulación', *atzamar-tšoko* 'nudillos de los dedos', *besa-tšoko* 'articulación del codo'; zu den auf Pflanzen und Pflanzenteile bezogenen Wörtern Vertreter von lat. *caput* im Galloromanischen, wie Var *cabouio* 'rejetons d'une plante' usw., *FEW 2*, 341.

sche Suffixe enthalten land. *coudouche* 'souche, tronc d'arbre' (Palay, 2, p. 654)[1] < **kotušša* (?) oder **kotuxa* (?), *-uskia* (?). Lang. *escoudoumá* 'ébrancher un arbre' S, Toulouse 'id.', sind mit *m*-Suffix erweitert, wie galiz. *cotomelo* (p. 156). In périg. *coudoufle* s. 'rafle de l'épi du maïs', St-Pierre *coudouflo* f. und blim. *coudouflech* m. (Mistral) hat der Ausgang von fr. *rafle* eingewirkt.

Astur. (Teberga, Quirós, Proaza) *toroxo* 'raspa de la espiga del maíz' steht neben gleichbedeutendem westastur. *turótsu* (< *-uculu*), auch *tueru*[2], und gehört zu sp. *tuero* 'palo seco cortado para encender', astur. *tueru* 'tronco' usw. (weit verbreitet), das aus lat. *torus* 'jeder runde, hervorragende, wulstige Gegenstand' erklärt wird[3]. Sofern diese Etymologie richtig ist[4], wäre das Suffix noch an einen lateinischen Stamm getreten wie in andern Wörtern (p. 164 und unten).

Sodann gibt es drei mit astur. *toroxo* bedeutungsverwandte, gleich gebildete okzitanische Wörter, eines davon mit oberitalienischen Entsprechungen. Das Suffix beruht teils auf *-osso-* (wie in Posch. *arandòs*), teils auf *-usso-* (wie in astur. *toroxo*). Bezeugt sind (ich nenne nur eine Auswahl von Formen) pr. *caloues* 'trognon, tige d'un chou ou d'une laitue dont on a ôté les feuilles', lang. *calos* 'id., branche dépouillée de ses menus brins', TarnG. *kalǫs* 'trognon de chou' (*ALF Suppl.*, P. 733), Camarès 'chicot de maïs' usw. (*ALMC* 190, 228; *ALG* 76); nfr. *chalosse* f. 'tige des plantes légumineuses, séchées pour servir de nourriture aux bestiaux pendant l'hiver' Lar 1867. Dazu gehören alomb. *calos* m. 'Strunk' (Du Cange), ligur. *kalǫsu* 'Kohlstrunk' (*AIS* 1270), 'Kerngehäuse des Apfels' (*AIS* 1367), V. Antrona *kalös* in beiden soeben genannten Bedeutungen, Como *scalòs* 'pianta, come di noce o castagno, vecchia e cadente, e vòta nel suo mezzo', 'grosso ciottolo

[1] Zu dieser Bedeutung cf. lang. *cabasso* 'tronc d'arbre étêté' (zu lat. *caput*, *FEW 2*, 341) und die romanischen Verwandten von bask. *tšokor* (fr. *souche* usw.), Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 30–32.

[2] M. Menéndez García, *Hom. Krüger 2*, p. 397, 398.

[3] So zuletzt J. Corominas, sp. *tuero*.

[4] Dagegen spräche Hurdes *tuermo* 'leño, tronco grande que se quema en la lumbre y dura varios dias' (*REExtr. 12*, 203), das scheinbar vorrom. **tormo-*, eine Erweiterung von vorrom. **toro-* (?) in sp. *tuero* voraussetzt.

sparso per le strade'[1], Crema *scalòs* 'pezzo di legno indurito dal gelo', Portàlbera *kalǫ́s* pl. 'sostegni di vite consunti dall'uso' (Heilmann, p. 70). Arouerg. *calos de redorta* 'chicot d'un rameau pliant qui sert de bâton' (1392, *DocAubrac 2*, p. 258) beruht wohl auf **kalusso-*, sicher aveyr. *caloús* 'chicot de petit arbre, de plante à forte tige, de maïs', Nice *calous* 'trognon, racine pivotante, souche d'arbrisseau; tige de maïs', mars. 'tronc d'arbre, tronçon de chou' (Achard) und piem. (Narzole) *skaluç* (*-uss*) 'palo vecchio e rotto' (*StR 10*, 23, N). Nordpiem. *čalûs* 'Kohlstrunk', Monte Ossolano *kalûs* 'stoppia'[2], V. Maggia (Linescio) 'id., frasca senza foglie, pl. fuscelli', V. Verzasca (Sonogno) 'steli del granoturco con radici', könnten auch auf **kalusso-* beruhen, wenn man annimmt, daß die Singularform sekundär aus der Pluralform (mit Umlaut) gewonnen wurde; andernfalls ist von einer Variante **kalūsso-* auszugehen. Crém. *kalǫ́si* 'tige ou branches des plantes herbacées' hat ein sekundäres *-i*, wie Crém. *mayósi* 'fraise' gegenüber apr. *majossa*, *majoffa* (< **magiuϑϑa* < voridg. **magiusta*; dazu lomb. *magiostra* usw.)[3]. Saugues *kalǫ́ysa* 'rameau dépouillé de ses feuilles' setzt wohl eine Ableitung **kalostia* voraus, kat. *caluix*

[1] E. Ghirlanda macht mich darauf aufmerksam, daß sich ein ähnliches semantisches Problem bei der Familie von milan. *scarión* 'mozzicone d'una pianticella tagliata da piede' stellen würde, wenn man dieses Wort mit vorrom. **karr-* 'Stein' verknüpft. Aber ich glaube, hier ist eher von einem Pflanzennamenstamm **karr-* auszugehen; cf. Hubschmid, bei Ghirlanda, *RH 61*, p. 77. Die Bedeutung 'der auf dem Wege liegende Stein, als Hindernis für einen Karren' erklärt sich als Übertragung aus der Bedeutung 'der hervorstehende, ein Hindernis bildende Teil einer Pflanze'. Nicht sicher deuten kann ich Voghera *scaloss* in folgendem Beleg: *O Madlinen, quant frêdd, poeuss pfi poûtaan! – Sa, ciapè ra panada e scadèev zù. Ti, Pipen cata sù scaloss e caan* (A. Maragliano, *Sestine e sonetti in dialetto vogherese*, Casteggio 1904, p. 69). Ghirlanda vermutet, daß *scaloss e caan* hier bedeutet 'pezzi di legno e canne (per accendere il fuoco)'. Cf. ferner die sekundären Bedeutungen von Como *scalòs* 'trabalzo, scossa che riceve la carrozza andando', milan. 'id., sbilancione', Crema 'trabalzo'; ferner Cherubini, *5*, p. 175; s. unten.

[2] Dieser und die beiden folgenden Belege nach den Materialien des *VocDialSvizzIt.*

[3] Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 40–42; *FEW 6*, 19–21.

'tija, tronc d'una planta, especialment de les plantes de horta' **kalostio-*. Dafür sprechen Saugues *bǫ́ysa* 'botte de paille' < gall. **bostia* (*FEW 1*, 454) und kat. *maduixa* 'fresa' < voridg. **matustia* (gegenüber Vinz. *mâdufâ* 'fraise' < **matuθθa* < voridg. **matusta*)[1]. Eine Grundform **kalokio-*, **kalukio-* würde allenfalls npr. *calos*, *calous* genügen, aber weder V. Antrona *ḳalös* (da dort *-kj-* allgemein *-š-* ergibt), noch kat. *caluix*. Daher sind die Ansätze vorrom. **kalosso-*, **kalusso-*, die für die meisten galloromanischen und für alle oberitalienischen Formen passen, einer Ableitung **kalokio-*, **kalukio-* für das Okzitanische vorzuziehen. Die für kat. *caluix* angenommene Erweiterung mit *tjo*-Suffix ist dagegen weniger sicher, da kat. *caluix* auch auf **kalossio-*, **kalussio-* beruhen kann.

Der bloße Stamm steckt in land. *cale* 'souche d'arbre'. Mit andern vorromanischen Suffixen abgeleitet sind morv. *caileuche* 'tronc d'arbre, souche sèche ou verte', Vosges *kalotš* usw.[2], mit nicht palatisiertem Anlaut infolge Dissimilation mit dem Konsonanten des Suffixes, aus **kalokka*; aligur. *calochia* 'Rebpfahl' (Sarzana 1269), pisan. *calocchio* (seit 1185)[3], lucch. 'id.' (seit 1200)[4], emil. *kalótš* 'entkörnter Maiskolben' (*AIS* 1465, P. 454), Amiata *kalǫ́kkyo* 'ramo seccato sulla pianta' (*ID 19*, 60), aus **caloccula*, *-um*. Damit verwandt sind wohl montañ. *caloca* 'hoja del maiz que cubre la mazorca' und montañ. *caloyo* 'panoja de maiz deposeida del grano'[5].

Derselbe Stamm, wiederum mit vorromanischen Suffixen erweitert, findet sich in amiat. (Seggiano, bei Grosseto) *calèstro* 'rametto secco caduto dalla pianta' (G. Fatini); in uengad. (Tschlin) *škalǫ́tsa* 'Stoppelfeld', (Scuol) *la ščalǫ́tsa* 'die Stoppeln', 'Abfälle beim Hanf'[6], als Reliktwort im Montafun Vandans *sgalósa* 'Halm des Korns, dessen Ähre mit der Sichel abgeschnitten wurde' (< *-ottia*)[7]. Im Galloromanischen sind bezeugt bourbonn. *chalebrot*

[1] Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 41.

[2] Nach O. Bloch, *Atlas* K. 719; *Parlers*, p. 237, und verschiedenen Mundartwörterbüchern.

[3] *Reg. Pisa*, p. 431, 440.

[4] *Reg. Lucca 3*, p. 274; cf. auch *AIS* 1307, P. 453.

[5] Anders V. García de Diego, *RDTP 15*, 359, 374.

[6] Eigene Aufnahme (1939).

[7] J. Jud verknüpfte damit nur Como *scalôs* 'noce o castagno, vecchio e cadente, vuoto nel suo mezzo' (*VRom. 8*, 90; oben p. 158).

'chènevottes', Gillois *tsalabrǫ́* 'grande herbe dure', Ruff. *tsalabró* 'les grosses tiges de plantes que les bêtes évitent de manger' usw.[1]; Var *carabrui* 'chènevotte, filasse de chanvre'. Davon kann man nicht trennen pr. *scarai* 'chènevottes, menus débris de chanvre qui tombent sous la maque lorsqu'on le teille; filasse de chanvre' (auf dem Gebiet, wo *-l-* zu *-r-* wird); Limagne *tsalayu* 'chènevotte'. Eine weitere Gruppe bilden mfr. *chalailles* f. pl. 'tiges desséchées de pois et de fèves' (HLoire, ca. 1500, *R 31*, 371)[2], ClermF. *chalaille*, Limagne *tsalayo* 'paille de fèves', sekundär HAlpes (Vars) *tšalǎła* 'feuilles des oignons et des haricots'[3], BAlpes (Allos) *tšaráya*[3], AlpesM. (St-Etienne-de-Tinée) *tšaláya*[3]. In der npr. *calós* entsprechenden Bedeutung erhob ich BAlpes (Dourbes) *tšaláya de pum, de pēra* 'trognon de pomme, de poire'. Auf eine spezielle Pflanze übertragen sind for. *challaye* 'fougère', Loire *tsaláya*, HLoire *tsaláyo* (P. 817), Ardèche 'id.', *tsaráyo*, mdauph. *chalaia*, daupha. *charayo*. Wahrscheinlich beruht das Suffix auf *-alia*, wobei *-lj-* über *-ł-* zum Teil durch Dissimilation mit dem *l* des Stammes früh zu *y* wurde. Wieder andere Suffixe enthalten centr. *châlas* m. 'tige sèche de plusieurs plantes de la famille des légumineuses', Jura (St-Lupicin) *chalas* 'fanes de pommes de terre' (*RPh. 15*, 238); Vers. *ϑalas* f. 'feuilles des raves'. Cf. noch unten[4].

Ein Zusammenhang mit lat. *cāla* 'trockenes Holz, Brennholz', das aus dem Griechischen stammt, ist aus semantischen Gründen und wegen der damit verbundenen vorromanischen Suffixe höchst unwahrscheinlich (*REW* 1481).

Mit npr. *calos, caloús* bedeutungsverwandt sind TarnG. *tudús* 'trognon de chou' (*ALF Suppl.*, P. 733), Toulouse *toudòs* 'bout de balai' D, 'tronçon', aveyr. *tudús* 'manche du fléau', Lozère *estudúso* f. Ein anderes Suffix enthalten aveyr. (St-Chély), Lozère,

[1] Hubschmid, *Praeromanica*, p. 22, N; *ALLy* 1147.

[2] *R 33*, 140, und bei Rolland, *11*, p. 91, wird für diesen Beleg die Bedeutung 'fougère' angegeben. Nach dem Textzusammenhang handelt es sich aber um Futter für das Vieh, also wahrscheinlich um Bohnenstroh (da sich Farnkraut nicht als Viehfutter eignet).

[3] Eigene Aufnahmen (1938).

[4] Die hier in Auswahl mitgeteilten Belege finden sich unter den *FEW*-Materialien unbekannten Ursprungs. Dazu *ALF* 600, 1518; *ALLy* 460; *ALMC* 144; E. Rolland, *Flore*, *11*, p. 91; *4*, p. 94.

Cantal, périg. *toudoú* 'id.'[1]; Toulouse *estoudougná* 'ébrancher un arbre de manière à n'en conserver que le tronc' (Azaïs; Mistral). Auf eine Suffixvariante *-asso-* weist vielleicht Lozère *tʉdasʉ́* 'manche du fléau'. Abweichenden Stammvokal zeigen blim. *todōsso* f. 'le gros bout de qch., comme d'un bâton, d'une massue' (< **tatossa*); HLoire, Saugues, Cantal *tadasʉ́* 'manche du fléau'; aveyr. Cantal *tǫdú*, Lozère *tadú* (am selben Ort auch *tʉdú*, *taʉdú*)[2]; St-Chély *tedoú*, Lastic *tədʉ́* M 90. Dazu gehören ferner Blois *tou* m. 'manche du fléau'; ang. (Montjean), poit. saint. *toulot*; poit. *toulé*; Vienne *télot*.

Der Typus *toudòs* findet sich wiederum, in etwas abweichender Bedeutung, im Katalanischen, wohl besonders in Mallorca: kat. *tudós* 'trossada de terra que fa cucurull sense esser puig' (Griera), Mallorca *tudossa* 'cap d'home en sentit despectiu, cap dur, mal pentinat' (18. Jh., Griera), 'cabeza de alcornoque, estúpido, testarudo' (Aguiló). Mallorca *tudôssa* definiert A. Figuera (1840) mit 'cabeza, cholla; cabezudo', 'hòme caperrúd, que té es câp dur para aprènder sas côsas'; A. Vives Ginard (1935) verzeichnet mall. *tudossa* 'cabezudo'.

Die katalanischen Formen weisen klar auf die Etymologie der ganzen Familie. Auszugehen ist von voridg. **tutosso-*, **tutusso-*; **tutōn-*; **tutulo-* (das sich entwickelt hat wie lat. *mutulus*)[3]. Verwandt sind Ariège *toudélho* 'bâton pour remuer', HGar. (St-Béat) *toudélh* 'sommet d'un arbre'[4], das in der Bedeutung dem kat. *tudós*, *tudossa* nahesteht ('kleine Anhöhe, Kopf'), bask. *tuturru* 'pic, pointe, extrémité, sommet' usw., campid. *stutturrái* 'troncare'; (vor)lat. *tutulus* 'Kopfschmuck der Priester', südit. *tótaru* 'Maiskolben'[5].

Neben blim. *todōsso* 'le gros bout de qch., comme d'un bâton, d'une massue' steht, in verwandter Bedeutung, blim. *codorōsso* 'petite branche sèche, tige sèche d'une plante, d'un arbuste' mit

[1] *ALMC* 1003; *ALG* 298.

[2] *ALMC* 1003.

[3] Hubschmid, *RLiR 23*, 369–371. Im *REW* 8971 wird lat. *tuduculus* 'Rührstab' mit Recht als Etymon abgelehnt.

[4] J. Corominas, *VRom. 2*, 169.

[5] Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 75–78; *ZRPh. 74*, 225.

der Ableitung lim. *cadaroussoun* 'petite branche sèche, trognon de chou'. Man darf daher vermuten, daß auch hier ein altes *ss*-Suffix vorliegt. Stammverwandt sind lim. *codornho* 'grosse souche noueuse' und périg. *cadorço* 'souche d'arbre creusée par le temps', *cadòrsio* 'trognon de chou'; ferner galiz. (Gegunde) *cadorno* 'nudo grande en el tronco de un árbol'. Zugrunde liegt ein auch in Italien nachweisbarer vorindogermanischer Stamm **kat-*[1].

Synonym mit lang. *calos* ist lang. *tânos* 'trognon de chou, ou de quelque autre plante; plante dépourvue de ses menus brins' S 2; Azaïs schreibt *tanòs*, Piat *tanós*. Der bloße Stamm liegt vor in aveyr. *tano* 'tige sans feuilles ni rameaux; pousse, talle de chou'. Weiter verbreitet ist die Ableitung Aude *tanoc* 'trognon de chou' usw.; sie taucht wieder auf in minh. *tanôco* 'id.'. Zugrunde liegt ein (vor)lat. *tamnus* 'Tamus communis' entsprechendes vorromanisches Wort, **tamna*, **tamnosso-*, **tamnokko-*[2].

Das im Berner Jura ziemlich verbreitete *byos* f. 'extrémité porte-graine des plantes de chanvre, la graine et les parties herbacées qui l'entourent; chanvre femelle' ist nach dem *GPSR 2*, 908/09 unbekannten, d. h. sehr wahrscheinlich vorromanischen Ursprungs. Die Grundform kann nicht ermittelt werden; vermutlich ist zwischen *y* und *o* ein Konsonant geschwunden (*-d-*, *-t-*, *-g-*, *-k-*?).

Bearn. *carròs* 'enveloppe de la graine du lin; la graine complète' mit der Nebenform *garròs* 'id.' und Arrens *carròs* 'épi du lin' sind abgeleitet von voridg. **karr-* 'Schale'[3].

In einem mit lang. *calos* bedeutungsverwandten Wort ist das Suffix an einen romanischen Stamm getreten. So erklären sich lang. *talôs* 'trognon' (Piat), 'un trousseau de clefs, et le morceau de bois qu'on attache quelquefois à une clef, pour qu'elle risque moins de s'égarer', Toulouse *talos* D, castr. 'id., billot, entrave au cou des cochons, chiens, vaches, etc.', aveyr. *tolouós*, *talós*, Saugues *taŕós* 'billot de bois que traîne le cheval au bout d'une chaîne', St-Pont *talos* 'morceau de bois qui entrave', bearn. *taros*

[1] Hubschmid, *ZRPh. 74*, 215/16; *RLiR 23*, 382/83; oben p. 131, 153, 157.

[2] Hubschmid, *ZRPh. 66*, 21/22; *VRom. 18*, 11; *Mediterrane Substrate*, p. 63.

[3] Hubschmid, *RPhil. 13*, 33.

'bout de bois, bûche; gros bâton, trique' mit der Ableitung Vd'Aure *taroussès* m. pl. 'brindilles, branchages pour le feu'; castr. Caussade *talosso* 'planchette de maçon', aveyr. *talouósso* 'vieux sabot'. Auszugehen ist von lat. *thallus*, das anscheinend im Französischen als Lehnwort lebt (*talle*), aber volkstümlich entwickelt ist in bearn. *tare* 'pousse, jet, rejet de plante, talle, turion' (> bnav. *tara* 'jeune branche d'un arbre' usw., H. Schuchardt, *ZRPh. 36*, 35) und gewiß auch in den Ableitungen Varennes *talot* 'entrave', morv. Clessé *taleu*, for. *talot*, PuyD. *talo*, Charpey, mdauph. *talot* 'gros rondin d'un fagot'.

Ob ostkat. *carossa* 'bauma o forat que es forma a l'interior i pel llarg del tronc en els arbres vells o tarats' ein altes *ss*-Suffix enthält, bleibe dahingestellt.

Eine Gruppe für sich bilden Arrens *bialòs* 'char à deux roues qu'on attelle à deux vaches' (Paret, p. 58), Lavedan 'tombereau, véhicule agricole'; Bigorre *gelòs* 'id.', Argelès *yelǫ́s* 'chariot à deux roues' (dazu *ALG* 352)[1].

Auf das Terrain beziehen sich nfr. land. *alios* 'grès dur et quartzeux, de couleur brune, constitué par des grains de sable agglutinés par une matière organique noire et cimentés par un oxyde de fer hydradique' (seit 1606)[2], land. *aillosse* f. 'terre argileuse remplie de gravier' Lar 1866; mit *ta*-Suffix erweitert lim. *alioste* 'parties métalliques colorées mêlées à l'argile' (18. Jh.)[2]. Diese Wörter stammen zweifellos aus dem vorindogermanischen Substrat.

Vielleicht ist, mit romanischem Stamm, hier auch friul. *molòsse* 'terreno paludoso, molle' zu nennen.

Vollständig isoliert und vermutlich vorindogermanischen Ursprungs sind westastur. (S. Martín de Besullo) *marroxa* 'heces del vino', *miloxo* 'trucha muy pequeña'. Bei *marroxa* ist die kollektive Funktion des Suffixes, wie bei den Pflanzennamen, sehr wahrscheinlich. Ebenso dürfte das Suffix von westastur. (Soto de la Barca) *paparroxa* 'nombre genérico para designar cualquier clase

[1] Mit dunkelm Stamm. Rohlfs führt *-òs* in diesen Wörtern zweifelnd auf lat. *-oceum* zurück (*RLiR 7*, 159). Dazu *Via Dom., 3*, 143–145.

[2] G. Plaisance et A. Cailleux, *Dictionnaire des sols* (Paris 1958), p. 14.

de insectos o orugas pequeñas' zu erklären sein, westleon. (Babia y Laciana) *paparróšjụ* 'especie de araña de pata más corta y mayor cuerpo que la común'; dazu gehören, mit Suffixvarianten, astur. (Lena) *paparraxos* 'gorgojos', westastur. (Quintanal de Teberga) *paparraxo*; (San Martín de Besullo) *paparrachus*; westastur. (Villaoril, Valdés, bis zum Eo) *papón* 'cualquier insecto, particularmente cuando se ignora el nombre'. Derselbe Stamm taucht wieder auf in kat. *paparra* 'garrapata, insecte hemípter de la família des còccids, cochinilla', das J. Corominas mit sp. *garrapata* (vorromanischen Ursprungs) verknüpft. Doch ist eher von einem davon unabhängigen Stamm **papp-*, **papparr-* auszugehen, da eine in gleicher Richtung gehende Umgestaltung von *garrapata* in zwei voneinander getrennten Gebieten nicht gerade wahrscheinlich ist.

Bedeutungsverwandt mit westastur. *paparroxa* ist das ähnlich gebildete sard. (Fonni) *bobbossóri'e* 'tutti gli insetti che rodono i chicchi di grano'; ebendort bedeutet *bobborissina* 'formica' (M.L. Wagner, *DES 1*, 162), das mit alban. (Scutari) *boberéšë* (< *-issa*) synonym ist. Wagner geht aus von einem mit *bab-* wechselnden Stamm *bob-* «di formazione infantile»[1], wie er denn auch in it. *babbuasso* 'scimunito' und seine Verwandten (s. unten) «formazioni bambinesche» sieht. Aber solche Bildungen können trotzdem alt sein.

Astur. (Camoca) *tacuxos* 'los redrojos o panojas fallidas, con pocos o ningún grano, que sólo sirven para pienso del ganado' steht neben astur. (Veguín) *tacuyín* 'id.', (Lena, Bimenes) *taguyu*[2]. Daraus läßt sich ein offenbar vorindogermanisches **takk-/*tak-* erschließen, das ich nicht weiter verknüpfen kann.

### b) *-asso-*

Auf eine Suffixvariante *-asso-*, wie sulzberg. *marassa* (p. 143) und vielleicht Lozère *tudasú* (p. 162), weisen das oben p. 165 erwähnte astur. *paparraxos*, wenn hier nicht eine sekundäre Um-

[1] G. Alessio meint, man müsse von einem mit lat. *formīca* verwandten **bor-bor-* ausgehen (*Aevum 15*, 556), was mir weniger wahrscheinlich scheint.

[2] Menéndez García, *Hom. Krüger 2*, p. 391.

bildung nach westastur. *paparrachus* vorliegt (*-achus* = *-atšus*, sp. *-acho*).

Da sich im Spanischen *-ss-* nicht nur zu *-š-* (asp. astur. *x*) entwickelt, sondern auch zu *-s-*, wie in sp. *codeso* (< **kutisso-*), astur. *maséra* 'artesa' (zu sp. *masa* < lat. *massa*), Lena *güeséra* 'osario', darf man ein Suffix *-asso-* annehmen für die astur. *coloxu* (p. 155), *toroxo* (p. 158), npr. *calós* (p. 158), Toulouse *toudòs* (p. 161), blim. *codorōsso* (p. 162) und astur. *tacuxos* (p. 165) in der Bedeutung nahestehenden Wörter montañ. *narvasos* 'caña del maiz con su follaje (para alimento del ganado vacuno)', astur. (Llanes) *narvasu*, (Colunga, Oviedo[1]) *narbasu*, (Villaviciosa) *ñarvasu*, (Alto Aller) *narbásos*, *nerbáso*, (Lena) *nervaso*, (Ribadasella) *narbaxu* 'estiércol formado con tallos secos y hojas del maiz'[2], westastur. *narvaso* 'cañas del maiz'[3], westleon. (Oseja de Sajambre) *nerbaso*. Der asturische Ortsname *Narvasseras* (1207)[4] erweist altes *-ss-*. Außerhalb des Gebietes, in welchem *narvasu* u. ä. als Appellativ lebt, finden sich zunächst nur von vorrom. **narb-* abgeleitete Namen. Im Osten der Provinz Lugo, bei Deva, heißt eine Quelle *Fontes dos Narvasoes*[5]. *Narbaiza* (1025, 1257), *Narbaza* (1057, 1060), *Arvaxa* (1294) lautet heute *Narvaja* (Alava)[6]. In Navarra sind bezeugt die Ortsnamen *Narbaiça* (1106)[7], *Narrvaiça* (1117), in Guipuzkoa *Narvaizas*; in Navarra *Narbaiz Ibie* (1106), *Narvaiz* (1220)[8] und *Narbazo* (*RIO 6*, 250); in Guipuzkoa (bei Ataún) ein untergegangener Name *Narbasoll*[9]. Für Galizien überliefert

[1] CAVEDA, p. 212, 284.

[2] J. L. PÉREZ DE CASTRO, *Generalidades sobre los fertilizantes en la agricultura tradicional asturiana*, in *Bol. Inst. Est. Astur. 12* (1958), 111.

[3] Weitere lokalisierte Belege bei L. RODRÍGUEZ-CASTELLANO, *Bol. Inst. Est. Ast. 9* (1955), 128, 132, 134; PÉREZ DE CASTRO, *ib. 12*, 111; M. MENÉNDEZ GARCÍA, *Hom. Krüger 2*, p. 388.

[4] *Reg. Corias, 1*, p. 217.

[5] *Mapa topogr. nacional* 125.

[6] F. BARÁIBAR, *Toponimia Alavesa*, in *Ateneo 7*, Vitoria 1919; J. A. LLORENTE, *Noticias históricas de las tres provincias vascongadas*, III, *Colección diplomática* (Madrid 1807), p. 399, 408.

[7] J. M. LACARRA, *Vasconia medieval* (San Sebastián 1957), p. 33.

[8] *CD. Sancho VIII de Navarra*, p. 163.

[9] *Eusko-Jakintza 5*, 138.

Ptolemäus einen Völkernamen Νάρβασοι, der vielleicht auch hieher gehört. *Narvils*, Puigcerdà, ist mit einem lateinischen Suffix gebildet, das die Örtlichkeit, wo sich etwas befindet, ausdrückt (kat. arag. *borguil* 'Strohhaufe', *RLiR 11*, 192). Auf dem Gebiet von *narvásu* selber, in Asturien, finden wir eine Siedlung *Narvoba* (818)[1], später *Narvua* (1383)[2]. Im Departement Basses-Pyrénées hat sich der bloße Stamm erhalten in *Narb* (1376)[3] > *Narp*, Gemeindename; dazu gehören die Ableitungen *Narberes* (1385), bei Monein[4], mit romanischem Kollektivsuffix (< *-ārias*), und *Narbast* (1385) bei Salles-Mongiscard[5]. L. Michelena postuliert ein bask. **narba* unbekannter Bedeutung[6]. Doch kann kein Zweifel bestehen, daß **narba* zu den besprochenen Appellativen gehört. Denn auf ehemals baskischem Gebiet, in Contrasta (Alava), lebt noch ein Pflanzenname *narvisuchi* 'aro; culebreña; planta silvestre medicinal, comestible para el cerdo al que produce daño en las ubres si está amamantando'[7]. Diese Pflanze wird im Deutschen Aronstab genannt wegen der Gestalt des Blütenkolbens.

Eine damit verwandte Grundform **narbone* liegt wohl vor in asard. *narbones* 'Wurzelstöcke in einem geschwendeten Feld' (zu erschließen aus *nè bruxare boscu..., linna tallare, nè pasturare, nè minus narbones bogare, nè lahoru nexunu faguere in terras de ditos montes*, 1228)[8], *narvone* 'tratto di terreno dissodato e ridotto a coltura' (*CSMS*, 53)[9], logud. *narbòne*, campid. *narbòni*, mit der Ableitung sard. *iṡnarbonare* 'mit der Hacke die Wurzelstöcke entfernen'[10], wo die Grundbedeutung des Wortes deutlich durch-

[1] *Dipl. esp. período astur 1*, p. 148.
[2] *Esp. sagr. 39*, p. 266.
[3] *Arch. hist. Gir. 12*, 151, 196.
[4] P. Raymond, *Le Béarn sous Gaston Phébus* (Pau 1873), p. 76.
[5] P. Raymond, *op. cit.*, p. 11.
[6] *Apellidos vascos*, 2ª ed., p. 104.
[7] Guerardo Lz. de Guereñu, *Voces alavesas*, Bilbao 1958 (Separatum aus *Euskera*, vol. *3*).
[8] *CD. Sard. 1*, 341. – Asard. *bogare*, im *DES 1*, 214, unter dem Stichwort *bokare*, bedeutet 'cavare, levare, togliere'; *narbone* kann also hier nicht 'geschwendetes Feld' bedeuten.
[9] Definition nach *Bol. Soc. geogr. 78*, 442; *79*, 271.
[10] M. L. Wagner, *Leben*, p. 9.

schimmert. In ähnlicher Weise bezeichnet tosk. *stóppya* (pl. *-e*) ein Brachfeld (*AIS* 1417), ursprünglich jedoch die Stoppeln; ähnlich nordtosk. *bǫ́skǫ* 'Brachfeld', eigentlich 'Buschwald'. B. Terracini hat mit Recht in sard. *narbòne* ein Wort vorromanischen Ursprungs vermutet[1]; die Erklärung aus lat. *arvum* 'Feld', mit agglutiniertem Artikel[2], ist unwahrscheinlich. Die erste Erklärung wird auch gestützt durch die meist im Plural gebrauchten sardischen Ortsnamen *Narbones* (alogud., *CSNT*, 91), *Narbonis* (dreimal), *is Narbonis*. Ferner wird man davon kaum trennen den Bergnamen *Monte Narba* bei Muravera im Südosten der Insel. In all diesen Namen wird das *N-* zum Stamm gehören[3]. Das alte Νάρβων (Polyb.), heute *Narbonne*, bezeichnete ursprünglich den *Atax* (> *Aude*) und enthält einen in Flußnamen weiter verbreiteten homonymen Stamm **narb-*[4], der mit **narba* 'Strunk, Stock' kaum etwas zu tun hat. Zweifelhaft bleibt auch die Zugehörigkeit von friaulischen Flurnamen, wie *Narbona* bei Cordenóns, *Les Narbònes* bei Moruzzo, *Narbisualis*, Cordenóns.

---

[1] *Pagine e appunti di linguistica storica* (Firenze 1957), p. 98 (Abdruck der 1927 publizierten Arbeit *Osservazioni sugli strati più antichi della toponomastica sarda*).

[2] So M. L. Wagner, *Leben*, p. 9; *DES 1*, 132. Erklärungsbedürftig wäre auch, wenn man von lat. *arvum* ausgeht, die Ableitung auf *-one*; bei M. L. Wagner, *Hist. Wortbildungslehre*, fehlen einigermaßen vergleichbare Beispiele.

[3] B. Terracini stellt dazu auch den *Monte Narboni* in der Gegend von Palma di Montechiaro bei Agrigento (Sizilien) und *Narboneddu*, ebendort (*op. cit.*, p. 98). Nach Auskünften, die G. Piccitto in liebenswürdiger Weise für mich eingeholt hat, werden diese Namen, die aneinander grenzende Gebiete bezeichnen, in den Katastern und Notariatsakten meist *Nalbone*, *Nalbonello* geschrieben, gesprochen *Narbuni*, *Narbuneḍḍṛu*; sie können nicht getrennt werden von den Familiennamen *Nalbone* aus Palma Montechiaro, Racalmuto (Agrigento) und Siculiana (Caltanissetta), *Narbone* aus Palma Montechiaro und Canicattì (Agrigento). Wahrscheinlich ist der Familienname *Nalbone* (> *Narbone*) ursprünglich; der Ort, ein «ex feudo», ist nach dem früheren Besitzer benannt.

[4] J. Pokorny, *Urgeschichte*, p. 162. – Dazu auch H. Schuchardt, *Iber. Deklination*, p. 37/38.

Dasselbe Corominas rätselhaft gebliebene Suffix[1] wie in astur. *narvasu* steckt in sp. *pitasos* 'cristales de turmalina'[2] (cf. zum Stamm unten) und in westleon. (Babia y Laciana) *argášjụ* 'arrastres de arena y piedra principalmente que entra en los prados y tierras durante las crecidas', astur. (Lena) *arguexu* (mit Umlaut *a–u* > *e–u*), westastur. (Quirós) *argaxo* 'desprendimiento de tierras, debido generalmente a exceso de humedad'. Der Stamm des letztgenannten Wortes ist auch mit andern Suffixen erweitert worden, westleon. (Oseja de Sajambre) *argao* 'cauce seco de un arroyo donde han quedado muchas piedras reunidas por el arrastre'; montañ. *argallo* 'desprendimiento de tierras' usw.[3]

Kollektiven Wert, wie in den bisher besprochenen Wörtern, hat das Suffix in astur. *forgaxa, -es* 'las que arranca el cepillo del carpintero en forma de rizos', Colunga *forgaxa* 'viruta', Cabranes 'id., desperdicio de trabajar la madera', westastur. (Teberga) *forgaxas* 'virutas', (Boal, El Franco) *forgaxa*, Alto Aller *folgaxas*; ostastur. Colunga *forguixa*. Der bloße Stamm liegt vor in westleon. (Babia y Laciana) *fórga* 'viruta', westastur. (Teberga) *forgas* 'virutas', (Soto) *furgas*. Dies sind postverbale Formen zu astur. *forgar* 'dolar, cepillar la madera'[4], Babia y Laciana *furgár* 'trabajar en madera', aus lat. *fabricāre*[5].

Castres *garbasso* 'chêneau, jeune chêne' wird labourd. *karbaza* 'tige, tronc' entsprechen. Daneben ist die Erweiterung bnavarr. *karbasta* 'ramon, branche d'arbre qu'on emploie en guise de balai pour ramasser les feuilles' bezeugt. Montañ. *cárbanos* 'virutas del roble' ist gebildet wie sp. *arándano*; *cárbanos* verhält sich zu

[1] *DELC 1*, 630b, s. v. *cándido* (astur. *candasu*); *3*, 811a, s. v. *pilo* (*pitaso*).

[2] Nur in der Pluralform zitiert, *BAE 22*, 491.

[3] Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 65.

[4] R. Menéndez Pidal, *R 29*, 352. Er sieht im Suffix *-axa* lat. *-āticum*, was schon lautlich bedenklich ist, da *-aticu* sonst astur. *-algu* ergeben hat: *portalgu* 'portazgo', *ayalga* 'hallazgo' (García de Diego). J. Corominas, *DELC 2*, 563b, scheint die Erklärung des Suffixes durch Menéndez Pidal auch nicht recht einzuleuchten; doch gibt Corominas keine bessere Erklärung.

[5] Cf. dazu auch M. L. Wagner, *An. Inst. Ling. 5*, 149/50.

vorrom. **karbassa* ähnlich wie sp. *arándano* zu vorrom. **arandosso-*[1].

Im Katalanischen und Galloromanischen gibt es wohl noch andere Wörter mit ursprünglichen *ss*-Suffixen. Doch läßt sich besonders bei *-assa*, *-asso* nicht mit Sicherheit entscheiden, ob von einem *ss*-Suffix auszugehen ist oder von einer romanischen Ableitung auf *-acea*. Mit diesem Vorbehalt nenne ich kat. *sarriassa* 'Arum italicum' (*ZRPh. 74*, 214). Den unetymologisierten Materialien des *FEW* entnehme ich Barèges, Gèdre *illasso* 'branche sèche de sapin ou pin', Caut. *yelasso* 'branche de sapin', Arrens *ejelasso* (Rohlfs, *Gasc.*), *esyelasse* 'branche de sapin munie de ses folioles et servant de balai' (Rolland, *11*, p. 200) neben Lavedan *egéou* 'aiguille de sapin', Ferrère *ajiu*, *aziu*, bearn. *egéu* 'id., aiguilles de pin', Arrens *ejéu* (dazu, mit anderm Suffix, bask. *egur* 'bois de chauffage'?). Isoliert sind wiederum Gers *palagasso* 'nénuphar jaune'; rouerg. *bicasso* 'osier', Peyreleau 'id.'; Esteing *birgasso* 'clématite', aveyr. *mirgásso*. In Couserans *ardás* 'Rumex' sieht J. Séguy ein vorromanisches Wort[2]. Périg. *tamasso* 'grosseur laissée au pied de la cépée quand on recoupe' läßt sich in eine große Familie einreihen, zu der die hier p. 153, 163 besprochenen Wörter Béz. *tamous* und lang. *tànos* gehören[3].

### c) *Ähnlich gebildete baskische Pflanzennamen*

Einige baskische Pflanzennamen enthalten ein Suffix *-usa*, *-uza* oder, richtiger, *-sa*, *-za*, zum Teil erweitert *-sta:* soul. *masusa* 'mûre', Roncal *mazuza*, *marzuza*[4], bizk. guip. *masusta*; hnav. *mar-*

[1] Der bloße Stamm von vorrom. **karbassa* steckt in salmant. *carba* 'matorral espeso de carbizos' usw., Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 19/20.

[2] *Les noms populaires des plantes dans les Pyrénées centrales*, p. 235, 384.

[3] Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 64.

[4] Dazu, mit anderm Suffix, bnav. *mazura* 'zarzamora', arag. (Hecho) *masúra*. Gleich gebildet sind bask. *bigura* 'Mistel', *migura; andura* 'saúco', 'sauquillo, yezgo', *gandura*; ferner zentrallad. (Livinallongo) *lezúra* 'Erica carnea' (Hubschmid, *Mediterrane Substrate*, p. 70). Eine Suffixvariante *-uri* liegt vor in bask. *uzturi*

*tuza* 'id.', labourd. *martusera*[1]; vielleicht auch Roncal *burbuza* 'madroño', bizk. (Cortézubi) *gurguxa* (*x* = *š*)[2], guip. *kurkusa*[3]; guip. bizk. *intsusa* 'saúco', hnav. *eltsutsa*[4]; bask. *izusta* 'verbena'[5]. Ob hier ursprüngliches *s* oder *ss* vorliegt, läßt sich kaum entscheiden, da sich altes *-s-* und *-ss-* ähnlich entwickelt haben: lat. *causa* > bask. *gauza*, *gaiza*, lat. *ausus* > bask. *hauzu* 'permitido' (*BSVasc. 7*, 545, N 14), **ausare* > bask. *ausartu* 'osar'; lat. *eleemosyna* > bask. *erremusina*; rom. **esocīnus* (*esox*) > bask. *izoki*(*n*) 'salmón' (L. Michelena, *Emerita 18*, 470–472); lat. *missa* > bask. *meza* 'messe'.

### 4. Der Wechsel von *ss-* und *s*-Suffixen, mit besonderer Berücksichtigung von sardischen und griechischen Pflanzennamen

*ss*-Suffixe haben sich, mit verschiedenen Vordervokalen, noch in vielen Substratwörtern erhalten, besonders in Namen aus dem gesamten Mittelmeer- und Alpengebiet. Solche Bildungen lassen sich im Osten bis nach Kleinasien hinein nachweisen. Oft wechselt dabei *-ss-* mit *-s-*, wie in valtell. *malǫ́sa*/*malǫ́za* (p. 143), ber-

'Mistel' gegenüber bask. *usta* 'id.' sowie in bask. *maguri* 'Erdbeere' (mit Varianten) und *malhuri* 'id.' (Hubschmid, *op. cit.*, p. 70).

[1] Dazu, mit anderm Suffix, kat. (Ribagorza) *martoll* 'fresa silvestre' usw. (*RDTP 7*, 695; *EncHisp. 1*, 41). – Wenn sich aus diesen Wörtern (auch aus bask. *masusa*, *mazuza*, *marzuza?*) ein Stamm **mar-* abstrahieren läßt, so könnte dieser auch vorliegen in Roncal *margu* 'mora', astur. *marganétanu* 'fresa silvestre' usw. (*EncHisp. 1*, 40/41; oben p. 128), in bask. *mar(r)ubi* 'Erdbeere' (p. 155), galiz. *marogo* 'Erdbeerbaum' (mit Suffix *-ōko-*; cf. Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 95; *ZRPh. 71*, 243; V. Cocco, *RPF 8*, 13) sowie in kat. (Mequinensa) *maruixa* 'maduixa' ('Walderdbeere').

[2] *AnEuskoFolkl. 5*, 47.

[3] Nach H. Schuchardt, *ZRPh. 28*, 193, aus lat. *arbuteus*; zustimmend K. Bouda y D. Baumgartl, *Nombres vascos de las plantas* (Salamanca 1955), p. 18.

[4] K. Bouda (*op. cit.*, p. 20) erwähnt noch bizk. *mausa* 'sauquillo' und sieht in *-usa* ein auf Grund eines anklingenden kaukasischen Wortes ein (im Baskischen sonst nicht nachgewiesenes) selbständiges Wort.

[5] «De difícil etimología», K. Bouda, *op. cit.*, p. 52.

gam. *cambròssen*, bresc. *cambròzen* (p. 146), trent. *goróss*, engad. *grusaida* (p. 144). Auf *-ss-* weisen tosk. *borissa* 'Lysimachia nummularia', atosk. 'Anthrolobium scorpioides' (mit anderem Suffix siz. *erva barizza* 'Lysimachia nummularia')[1]; sard. *alaússa* 'senape bianca'. Sonst sind in sardischen Appellativen (besonders Pflanzennamen) *s*-Suffixe, die allerdings auch auf *-sj-* beruhen können, häufiger: barbaric. *kugúṡa* (*ṡ* = stimmhaftes *s*) 'crescione selvatico, appio acquatico' (dazu auch asard. *Cucusa*, Frauenname im *CSMB*, p. 180, *Cucusole*, Beiname, *CSP*, p. 69; *CSMS*, *RIL 46*, 1077); Bitti *turgúsa* 'appio acquatico', *ϑurgúṡa*, mit dem Ortsnamen *Punta sa Turgusa* westlich von Dorgali (*C. d'It.* 208–IV); logud. *kuskuṡòne* 'bardana, lappola' (*ZRPh. 75*, 194); barbaric. *aláṡe* 'agrifoglio' mit den Varianten *aláṡiu* 'id.', Urzulei *aláṡu* 'gramigna' und dem Ortsnamen *Margine Alasi* nördlich von Seùlo (*C. d'It.* 218–I); dazu mit anderm Suffix siz. *alastra* 'ginestra spinosa', aligur. *arastra*[2]. An einen lateinischen Stamm getreten ist *-is-* in logud. *kanniṡòne* 'gramigna perenne', campid. 'canna palustre'; M. L. Wagner bemerkt dazu bloß «con un suffisso di difficile interpretazione[3]». Gewiß vorromanischen Ursprungs ist auch Nuoro *locasu* 'Stachys glutinosa', dem in Sassari *locasi* 'Hyssopus officinalis' entspricht (fehlt anscheinend bei Wagner).

Auf Tiere beziehen sich sard. *pubúṡa* 'bubbola' ('Wiedehopf'), dazu *pubúṡa de pilu* 'ciocca', logud. *pubuṡòne*, in sardischen Berg- und Hügelnamen sehr häufig *Pubusa*, asard. auch *Pupusone*, *Pubusone* (*CSMB*, passim), abgeleitet von lat. *upupa*, mit Einmischung von *pūpa* (M. L. Wagner, *Studien*, p. 83/84); Fonni *argáṡa* 'pecora o capra che ha perduto il figlio'. Ein toponomastisches Appellativ ist Orgósolo *orgóṡa* 'terreno umido'. Der Stamm *Org-* ist in sardischen Ortsnamen verbreitet[4]. In Sardinien sind Ortsnamen vorromanischen Ursprungs auf *-osa*, *-usa*, *-esa*, *-asa*/*-assa* usw. besonders zahlreich (s. unten).

In Ostspanien stehen nebeneinander Ortsnamen auf *-essa* und *-esa* (s. unten). In der Gallia Narbonensis sind *Tolossa* und *Tolosa*

[1] G. Alessio, *StEtr. 20*, 134.
[2] Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 41; oben p. 133.
[3] *Hist. Wortbildungslehre*, p. 58; *DES 1*, 284.
[4] M. L. Wagner, *La lingua sarda*, p. 289–291.

(> *Toulouse*)[1], *Carcasso* und *Carcaso* (> *Carcassonne*)[2] für ein und denselben Ort alt überliefert, in Sizilien *Herbessus*/*Herbesus*, in Griechenland Παρνασσός/Παρνασός, in Kleinasien Μύλασσα/Μύλασα usw.[3]. Vorgriechischen und vorindogermanischen Ursprungs sind auch Pflanzennamen wie gr. κύτισος, woneben wir hispan. **kutisso-*, **kutusso-*, **kutosso-* erschlossen haben[4], oder gr. κάρπασον 'Name eines Gewächses mit giftigem Safte, Veratrum album', dem bei Plinius *sucus carpathi* entspricht. Wie κάρπασον gebildet ist gr. κέρασος 'Kirschbaum', das thrakisch-phrygischen Ursprungs wäre und verwandt mit gr. κράνος 'Kornelkirschbaum', lat. *cornus*; aber innerhalb des Indogermanischen sind all diese Wörter isoliert. A. Meillet nimmt daher an, daß sie wohl aus einer Mittelmeersprache stammen[5]. Gr. νάρκισσος 'Narzisse' haben schon die Alten als Ableitung von gr. νάρκη 'das Erstarren, Steifwerden eines Gliedes' aufgefaßt; der betäubende Geruch der Pflanze soll die Nerven abstumpfen. Doch handelt es sich dabei wohl nur um eine volksetymologische Deutung[6]. Gr. κυπάρισσος 'Zypresse' und lat. *cupressus* sind wahrscheinlich unabhängig voneinander aus dem mediterranen Substrat übernommen worden[7].

[1] Hubschmid, *EncHisp. 1*, 468.

[2] C. Battisti, *AAA 53*, 308/09 (irrtümlich zu **kara* 'Stein' gestellt *AAA 53*, 313).

[3] Hubschmid, *EncHisp. 1*, 464; *Mediterrane Substrate*, p. 67–70 (mit weiterer Literatur).

[4] A. Carnoy sieht in gr. κύτισος ein ursprünglich pelasgisches, zu einer Wurzel **geut-*/**guet-* gehörendes Wort, wozu gr. κύτος 'partie creuse du bouclier' (*Dict. étym. du proto-indo-européen*, p. 41).

[5] Nach V. Georgiev ist κέρασος usw. pelasgischen Ursprungs und enthält *k-* für vorgr. *kh-*. Verwandt wären aind. *karaṭa-* 'dunkelrot', *kṛšṇa-* 'schwarz', lit. *kéršė* 'bunte Kuh' (*Vorgriechische Sprachwissenschaft*, I, p. 88).

[6] Sie wird wieder aufgenommen von V. Georgiev, *op. cit.*, *2*, p. 189; A. Carnoy, *op. cit.*, p. 50. Doch versteht man nicht recht, wie die Narzisse eine mit νάρκη versehene Pflanze sein soll (Georgiev), und ihre beruhigende Wirkung («ses vertus calmantes», Carnoy) hat kaum etwas mit dem Steifwerden eines Gliedes zu tun. Gr. νάρκη ist indogermanischen Ursprungs.

[7] Cf. Boisacq und Walde-Hofmann (mit Literatur); zu vermuteten semitischen Entsprechungen A. Cuny, *REAnc. 12*, 162;

### 5. *ss*- und *st*-Suffixe

Verschiedene Pflanzennamen vorindogermanischen Ursprungs sind mit *st*-Suffixen gebildet. Bezeugt sind dak. *amalusta* 'Art Kamille', dazu lat. (in Campanien) *amalocia*; lat. *genista*, daneben vorrom. **genosta* in kalabr. *jinòstra* 'ginestra'; lat. *rāpistrum* 'Küchenkraut, wilde Rübe'; *ligustrum* 'Liguster' (woher anscheinend im Wallis und in angrenzenden Gebieten der Westalpen Bezeichnungen für die Heidelbeere, *FEW 5*, 334). Wie *ligustrum* gebildet ist vorrom. **konustro-* oder ähnlich, woher, mit romanischem Suffix erweitert, padov. *conostrello* 'Ligustrum vulgare', valsugan. *conostrèlo*[1], bellun. *conostrela*, trevis. *conostrela bianca*; mit Suffixwechsel vicent. *conastrello*, *canastrello*, veron. *canestrel*.

Merkwürdig ist das im östlichen Trentino (Predazzo, P. 323) bezeugte *filǫ́štra* 'Gras' (allgemeine Bezeichnung; *AIS* 624 Leg.). Es erinnert an den in Mittel- und Süditalien weit verbreiteten Typus *falasca*, womit verschiedene Grasarten benannt werden[2].

Aus Istrien ist zu nennen Dignano, Rovigno *kovòstro* 'corbina, specie di uva nera'[3]. Bedeutungsverwandt ist vorrom. **labrusto-* 'Vitis labrusca' (p. 141).

Aus dem Romanischen lassen sich ferner erschließen vorrom. **magiusta*/**magiustra* 'Erdbeere' (p. 159), **garrusta* 'Wicke'[4], **karrusto-* 'Eichengestrüpp'[5], paläosard. **gillostru* 'Scopa arbo-

V. Cocco, *Relitti semitici a Creta* (Sep. aus *Biblos 31*), p. 20. – V. Georgiev, *Voprosy jazyk.*, 1956, Heft 1, p. 59, verknüpft gr. κυπάρισσος mit gr. κύπαιρος 'Iuncus odoratus, Cyperus'; beide Wörter wären abgeleitet von idg. **kuəp-*/**kup-* in abulg. *koprŭ* 'Dill' (einer stark riechenden Pflanze), lit. *kvepiù* 'ich dufte' usw., Pokorny, *IEW*, p. 596.

[1] Dazu als Ortsname *kǫsta de konostrę́l* in Carano (J. Covi, *I nomi locali del comune di Cavalese*, tesi di laurea, Firenze, ungedruckt).

[2] G. Alessio, *StEtr. 18*, 412/13; *20*, 123, 143.

[3] M. Deanović, *AGI 39*, 194; E. Rosamani, *Vocabolario giuliano* (Bologna 1958), p. 260.

[4] Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 43; *Orbis 4*, 220/21; *Mediterrane Substrate*, p. 26.

[5] Buckenmaier, p. 103; *FEW 2*, 410 (mit irrtümlicher Deutung des Suffixes); zum Stamm Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 93–97. – Cf. auch Cantal *galiousta* 'pays rocailleux, inculte, pays de buissons

rea'[1], vorrom. **kalistro-* 'Zweig' (p. 160). Nicht sicher gedeutet ist atosk. *gargalestro* 'specie di crescione', *gorgolestro*, heute 'crescione, sedanina d'acqua'[2], woneben im Lazio (P. 603, angrenzend an die Toskana) *kukulęstre* pl. 'crescione' bezeugt ist (*AIS* 625). Gers *barbasto* 'bouton d'or, renoncule' ist gleich gebildet wie lang. *barbâsto* 'gelée blanche' (*FEW 1*, 246). Vom selben Stamm abgeleitet ist blim. *barbalhasto* 'menue paille' (*FEW 1*, 245). Unklar ist Ardèche *colòyoustē* 'primevère'. Im Baskischen finden wir *parrosta* 'asphodèle' (Lhande).

Lat. *arista* 'Granne' ist ohne indogermanische Etymologie. G. Alessio vermutete eine Beziehung zu lig. *arinca* 'Art Spelt'[3]. Näher liegt bask. *(h)ari* 'fil, fibre ténue des plantes textiles, brin de lin, de coton, chanvre, etc., tordus au rouet', labourd. *harika* 'débris de lin', soulet. *arazka* 'chènevottes, résidus du lin' mit galloromanischen Entsprechungen[4]; cf. zur Bedeutung lat. *arista* > afr. *areste* 'partie ligneuse du lin'. Im Galloromanischen haben sich drei bedeutungsverwandte Wörter mit *st*-Suffix erhalten, Montignac *birousto* 'arête de poisson' (Clédat, p. 8) und Montauban *lay bidústos* 'die Grannen' (*VKR 6*, 109)[5]. Vinz. *tsâdófá* 'tégument qui entoure le chènevis' weist auf **katuffa* < *-uθθa*, *-usta*[5].

Eine Gruppe bilden wiederum Nice *groumèsta* 'variété de noix', aveyr. *groumèsto* (f.; adj. f.) 'esp. de noix grosse, mais peu pleine', *nouse groumèsto*, Sévérac *groumesto* f. (Forestier, p. 99); npr. *boundounèsto* 'tas de bogues ou hérissons de châtaignes' (Mistral, *2*, p. 1155) als Ableitung von aveyr. *boundoú* 'bogue de châtaigne' (cf. auch *ALMC* 276)[6].

Ein *st*-Suffix, das sich über *-θθ-* einerseits zu *-ss-*, anderseits zu *-ff-* entwickelt hat, liegt auch folgender Wortfamilie zugrunde: dauph. *baiassa* 'Lavandula spica', bdauph. *badasso*, Die *bayâso*,

et d'arbres rabougris' neben Cantal *galipa* 'id.', Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 97/98.

[1] Hubschmid, *ZRPh. 74*, 214.

[2] G. Alessio, *StEtr. 20*, 116.

[3] *StEtr. 20*, 113.

[4] Hubschmid, *Orbis 4*, 221.

[5] Im *FEW* unter den Materialien unbekannten Ursprungs.

[6] Im *FEW 1*, 627, als npr. *boundoun* zitiert und zu gall. *bunda* 'Boden' gestellt. Wie erklärt sich die Bedeutungsentwicklung?

Bruis *baïassa*, pr. *badasso* 'Pulicaria; Plantago psyllium' (1549), Var 'Plantago psyllium', Forcalquier 'Thymus vulgaris' Pl. 10, Apt 'id.' (Rolland, *9*, p. 27), Avignon *bayáso* 'lavande', mars. *badasso* 'Pulicaria', Aix id. (1713), lang. 'thym, lavande' (Mistral); bdauph. *badafo* 'Lavandula spica', pr. 'Solidago virga aurea' (Rolland, *7*, p. 84), Avignon 'Cistus salvifolius' (Rolland, *2*, p. 210), mars. 'bruyère, rameau sur lequel on fait monter les vers à soie pour faire des cocons' A, lang. *badâfo* 'Lavandula spica' (schon S), Alais, Ardèche *badafo*.

Daraus läßt sich eine vorromanische Grundform **batasta* erschließen. Damit verwandt ist wahrscheinlich bask. *batan* 'Mentha', da Lavendel und Thymian, wie die Minze, stark riechen; cf. dt. *poley* 'Mentha pulegium', *wilder poley* 'Thymus serpyllum' (Nemnich). Auszugehen ist dann entweder von **batansta* oder – da *-an*, *-n* von bask. *batan* Suffix sein kann, wie in bask. *kandan* 'Erdbeerbaum', *buztan* 'Schwanz' – von einer *n*-losen Form, **batasta*[1]. Interessanterweise findet sich in derselben Gemeinde des Departements Ardèche, wo *colòyoustë* 'primevère' bezeugt ist, auch die Ableitung *spinioustë* 'Lavandula spica' (Rolland, *8*, p. 96).

Da in andern Wörtern neben *ss-* auch *st*-Suffixe vorkommen, darf man vermuten, daß die *st*-Suffixe durch die Verbindung von *ss-* mit *t*-Suffixen entstanden sind. Dafür sprechen die Paare bask. *mazuza/masusta* (p. 170), *karbaza/karbasta* (p. 169), sard. *aláše*, siz. *alastra* (p. 172), ait. *cambròstene*, bergam. *cabròssen* (p. 146), friul. *melès*, fass. *melęšter* (p. 147), trent. *goróss/golóstri* (p. 145), vorrom. **kalosso-/*kalostio-* (?, p. 159), land. *alios*, lim. *alioste* (p. 164), kat. *Bolós/Bolost* (p. 152), astur. *narbasu*, BPyr. *Narbast* (p. 167) und sard. *Talasa*, apiem. *Talasta* (s. unten).

---

[1] Neben bask. *batan* steht eine Nebenform *patan* (bezeugt für Arratia). R. Lafon hält diese Form für ursprünglich; damit verwandt wäre georg. *p̣iṭna* 'Minze', ostmingrel. *p̣iṭine*, swan. *p̣iṭnaj* (*RIEV 26*, 345/46). Cf. dazu K. Bouda y D. Baumgartl, *Nombres vascos de las plantas* (Salamanca 1957), p. 50. Wenn die Verknüpfung mit vorrom. **batasta* richtig ist, so wäre in bask. *batan* das *b-* alt und *p-* sekundär, wie in bask. *parta* 'bourbier, marécage' (dazu agask. *barta*) und in bask. *palsa* 'flaque d'eau' (dazu sp. *balsa*).

Ferner ist daran zu erinnern, daß *Aragüés* (vorrom. **Aragosse*) in der Provinz Huesca urkundlich nicht nur *Araguasse* (1042), *Araguesse* (1085) lautet, sondern auch *Aragueste* (1068) und daß, wie G. Rohlfs gezeigt hat, neben aragonesischen Ortsnamen auf *-üés* häufig solche auf *-üéste* bezeugt sind (*Binués*, anderswo *Binueste*), in der Gascogne neben Namen auf *-òs* solche auf *-òst* (*Béost*, *Urost* usw.), neben *Urdés Urdeste*; cf. unten. Dieses Nebeneinander von Formen mit *ss-* und *st*-Suffixen muß alt sein, denn schon im Aquitanischen sind bezeugt *Alardos* . . ., *Alardossi* (*Fabius Montanus*) neben *Alardosto* (*deo*) und (*deo*) *Harbelex*, *Harbelexsi*, *ar-belsis* neben *Aherbelste* (*deo*)[1]. In Hispanien finden wir die Τερμήσσιοι, *Termes* als Ortsname neben *Termeste* für denselben Ort (s. unten). Dem britannischen Männernamen *Olossus* entspricht der Männername *Olosto* aus der Gallia Narbonensis, wozu kat. *Olost* als Ortsname (s. unten). Da im Keltischen *-st-* über *-ϑϑ- -ss-* ergibt (p. 146, N 1), könnten auch einige Namen mit *ss*-Suffix altes *-st-* enthalten.

In ähnlicher Weise erklärt man übrigens die keltischen *st*-Suffixe, indem an ursprüngliche *s*-Stämme ein *t*-Suffix getreten ist, wie in lat. *tempestas* (gegenüber *tempus*). Auch ven. *Ateste*, am Fluß *Atesis* gelegen, ist so zu deuten. Im Illyrischen sind *st*-Bildungen zum Teil in jüngerer Zeit produktiv geworden (*Tergeste*); letzten Endes sind sie aber vorindogermanischen Ursprungs. Sie drücken die Zugehörigkeit aus, haben ferner kollektive oder frequentative Bedeutung[2].

---

[1] A. Luchaire, *Études sur les idiomes pyrénéens* (Paris 1879), p. 50, 55, 64, 78. – Der Auffassung von J. Séguy, wonach *-ost* und *-est* unabhängig von *-os* und *-es* seien (*Actes 3e CongrTop.*, *2*, p. 219), kann ich nicht zustimmen.

[2] Aus der umfangreichen Literatur über die *st*-Suffixe nenne ich H. Gelzer, *ZRPh. 37*, 280/81; F. Ribezzo, *RIGI 4*, 231; *20*, 120; *21*, 59; N. Jokl, *ZONF 2*, 243; G. Devoto, *StEtr. 11*, 268; V. Bertoldi, *RC 47*, 189/90; *RLiR 4*, 230–233; *ZRPh. 57*, 157; J. Pokorny, *Urgeschichte*, p. 43–46, 86; M. Förster, *Themse*, p. 603; P. Kretschmer, *Gl. 30*, 112–118; A. Mayer, *Gl. 32*, 64; H. Krahe, *PBB 71*, 231, 235; *Würzburger Jb. 1*, p. 221; *BNF 10*, 1–17; *Illyrier*, I, p. 108–110; G. Alessio, *StEtr. 20*, 116; C. Battisti, *StEtr. 24*, 285; *AAA 53*, 327–331; Hubschmid, *Pyrenäenwörter*, p. 41.

### 6. Baskische Kollektivsuffixe auf *-tza*, *-tze*, *-zu*

Die *s(s)*-Suffixe hatten wohl, wie *-ano-*, zum Teil kollektive Funktion, denn sie finden sich häufig in Pflanzennamen oder in Bezeichnungen von Pflanzenteilen (cf. insbesondere astur. *narvasu*). Es ist daher in Erwägung zu ziehen, ob das Suffix von bask. *mazuza* 'Erdbeere' usw. nicht irgendwie mit dem baskischen Kollektivsuffix *-za* (auch *-tza* geschrieben), *-tz(e)*, *-zu*, zusammenhängt. So bezeichnet bask. *urkitza* einen mit Birken (sp. *abedules*) bewachsenen Ort (zu bask. *urki* 'abedul'), aber auch eine birkenähnliche Pflanze, 'ojaranzo, charmilla, carpe abedulillo'. Bask. *Gorostiza* ist ein häufiger Ortsname, abgeleitet von *gorosti* 'houx'; bask. *arritza* 'Steinhaufe' gehört zu bask. *arri* 'Stein'; bask. *Oteiza*, *Otaza*, *Otaçe* (1481)[1], *Ottasso* (1274)[2], *Otazu* (seit 1025)[3] zu bask. *ote* 'árgoma' (p. 157)[4]. *Garagarza* (Guipuzkoa), so schon 1673 (> *Gârza*, Ataún)[5], ist abgeleitet von bask. *garagar* 'cebada'; *Inzarzu*, ebendort, bedeutet wahrscheinlich 'nogales' (zu bask. *inzaur* 'nuez', *inzaurtze* 'nogal')[6], *Itolaza* 'terreno cenagoso' (zu bask. *itil* 'charco')[7]. Weit verbreitet ist der baskische Ortsname *Artaza* (zu bask. *arte* 'Eiche') mit den Varianten *Artazo* in Bizkaya, *Artazu* in Navarra, daneben *Artasso* (1076) > *Artajo*, Navarra, und *Artaz* (1097), Name desselben Ortes; ferner *Artasso* (1066 usw.) > *Artaso*, Prov. Huesca[8]. Bask. *Muguruza* ist von einem bask. *mukuru* 'colmo, montón' entsprechenden Wort abgeleitet, bask. *larratz* 'terreno baldío' von bask. *larre* 'pastizal, dehesa', woher die Ortsnamen *Larraz*, *Larratza*, *Larraspuru*[9].

---

[1] *BSVasc. 15*, 67.

[2] *Rationes Decimarum Hispaniae, Navarra*, p. 131. Auch *Otaço* (1276), *ib.*, p. 171.

[3] F. Baráibar, *Topon. Alavesa* (cf. p. 166 N 6).

[4] A. Luchaire, *Études*, p. 78; L. Michelena, *Pirineos, 10*, 445.

[5] *AnEuskoFolkl., 6*, p. 28.

[6] *Ib.*, p. 25.

[7] *Ib.*, p. 26.

[8] *Col. doc. Arag., 3*, p. 5.

[9] A. Luchaire, *Études*, p. 166; *Remarques sur les noms de lieux du pays basque* (Pau 1874), p. 28; L. Michelena, *Apellidos vascos* (San Sebastián 1955), p. 120; L. López Mendizábal, *Etimologías*

*Sardassa* (1279), Navarra, und *Sardasa* (1025, 1065) bei Fanlo, Huesca, sind abgeleitet von einem in Pflanzennamen bis Portugal nachweisbaren Stamm *sard-*, arag. *sarda* 'ramaje bajo en el monte' usw.[1]. Das Suffix hat auch hier offenbar kollektive Bedeutung.

Abask. *Elhossu* (1025)[2] erklärt L. Michelena aus **elhorri-zu* 'Dorngestrüpp', Kollektiv zu bask. *elhorri* 'épine'[3].

(Fortsetzung folgt.)

Niederwangen bei Bern *Johannes Hubschmid*

*de apellidos vascos* (Buenos Aires 1958), p. 143/44; Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 85/86 (mit weiterer Literatur).

[1] Hubschmid, *Sard. Studien*, p. 105; *EncHisp. 1*, 50.

[2] *Cart. SMillán*, p. 103.

[3] *Pirineos, 10*, 445.